

Das berufliche Ausbildungssystem ermöglicht in vielfältigen Wirtschafts- und Tätigkeitsbereichen eine einschlägige berufliche Qualifizierung unterhalb akademischer Bildungsgänge. Nicht zuletzt dies erklärt den hohen Stellenwert, der der vollqualifizierenden beruflichen Ausbildung aus individueller und gesellschaftlicher Perspektive beigemessen wird. Dabei hat sich das Berufsausbildungssystem auch unter den Bedingungen globalisierter Wirtschaftsprozesse, technologischer Entwicklungen und des strukturellen Wandels der Wirtschaft als anpassungsfähig erwiesen. Zwei übergreifende Herausforderungen bleiben allerdings für die Leistungsfähigkeit und Attraktivität des Berufsausbildungssystems bestehen: erstens die anhaltenden Ausgrenzungstendenzen gegenüber bestimmten sozialen Gruppen und zweitens die Anpassung der beruflichen Ausbildung an eine moderne Informations- und Dienstleistungsgesellschaft, die auch Antworten auf die wachsende Digitalisierung der Arbeitswelt und die damit verbundenen Veränderungen in Berufsprofilen und Qualifikationsanforderungen erfordert.

Die Leistungsfähigkeit des Berufsausbildungssystems bemisst sich u. a. daran, ob es gelingt, vielfältige Ausbildungsmöglichkeiten für alle Interessierten zu schaffen und dabei Kompetenzen zu vermitteln, die am Arbeitsmarkt nachgefragt sind und die ausgebildete Fachkräfte befähigen, ihre Qualifikationen weiterzuentwickeln. Die Attraktivität beruflicher Ausbildung lässt sich am Zugang zur Ausbildung, am erfolgreichen Ausbildungsverlauf, an reibungslosen Übergängen in den Arbeitsmarkt und den daran anschließenden beruflichen Karrierewegen festmachen. Nicht zuletzt deshalb werden dargestellte Entwicklungen im beruflichen Ausbildungssystem auch mit Blick auf vertikale Verschiebungen in den Qualifikationsanforderungen und auf eine Verbindung von beruflicher und akademischer Ausbildung zu diskutieren sein.

Diese thematischen Bezüge werden in den verschiedenen Indikatoren aufgegriffen: Für die Beurteilung der Leistungsfähigkeit der beruflichen Ausbildung bleiben die Beobachtung der Entwicklung der 3 Sektoren des Berufsbildungssystems – duales System, Schulberufssystem und Übergangssektor – sowie die Analyse sozialstruktureller Disparitäten bei Einmündung in die berufliche Ausbildung bedeutsame Bezugspunkte (**E1**). Die duale Ausbildung, die für die Unternehmen eine wichtige Strategie zur Sicherung von Fachkräften ist, wurde in der Corona-Pandemie vor enorme Herausforderungen gestellt. Neben der Quantität von Angebot und Nachfrage gilt es, regionale und berufliche Passungsprobleme genauer zu betrachten (**E2**). Dem Schulberufssystem, welches durch das deutliche Beschäftigungswachstum in den personenbezogenen Dienstleistungsberufen an Bedeutung gewonnen hat, wird erstmals seit 2008 wieder ein eigener Indikator gewidmet (**E3**). Vor dem Hintergrund der wachsenden gesellschaftlichen Relevanz nichtärztlicher Gesundheitsberufe, aber auch bildungspolitischer Versäumnisse, Ausbildungen in diesen Berufen attraktiver zu machen, wird tiefergehend die Entwicklung der Anfänger:innenzahlen in diesen Berufen betrachtet. In **E4** stehen Ausbildungsverläufe und die Folgen von Ausbildungsabbrüchen aus einer Verlaufsperspektive im Zentrum der Analysen. Schließlich werden in Indikator **E5** der Ausbildungsabschluss und die Arbeitsmarktintegration von Ausbildungsabsolvent:innen und dabei etwaige Auswirkungen der Corona-Pandemie auf Übergänge in den Arbeitsmarkt untersucht. Erstmals wird auch der Erwerb von schulischen Abschlüssen an berufsbildenden Schulen dargestellt, die weiterführende Bildungschancen eröffnen.



Entwicklung der 3 Sektoren beruflicher Ausbildung

An der Entwicklung der Neuzugänge^M zur beruflichen Bildung lassen sich Verschiebungen zwischen den 3 Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems^M (duales System, Schulberufssystem, Übergangssektor) nachzeichnen. Da die beiden vollqualifizierenden Ausbildungssektoren in unterschiedlichen Berufsbereichen ihre Ausbildungsschwerpunkte haben – das duale System in Industrie, Handwerk und unternehmensbezogenen Berufen, das Schulberufssystem in personenbezogenen Dienstleistungsberufen – geben die Daten Aufschluss über die Zahl zu erwartender beruflich qualifizierter Fachkräfte in diesen verschiedenen Bereichen. Darüber hinaus gewährt das Verhältnis zwischen den beiden vollqualifizierenden Sektoren und dem Übergangssektor Informationen über mögliche Problemlagen beim Ausbildungszugang, wie sie etwa durch die Corona-Pandemie befürchtet wurden. Eine Ausdifferenzierung der Neuzugänge in die 3 Sektoren nach sozialen Merkmalen liefert weitere Informationen über etwaige Disparitäten im Ausbildungszugang sowie Öffnungs- oder Schließungstendenzen der beruflichen Ausbildung.

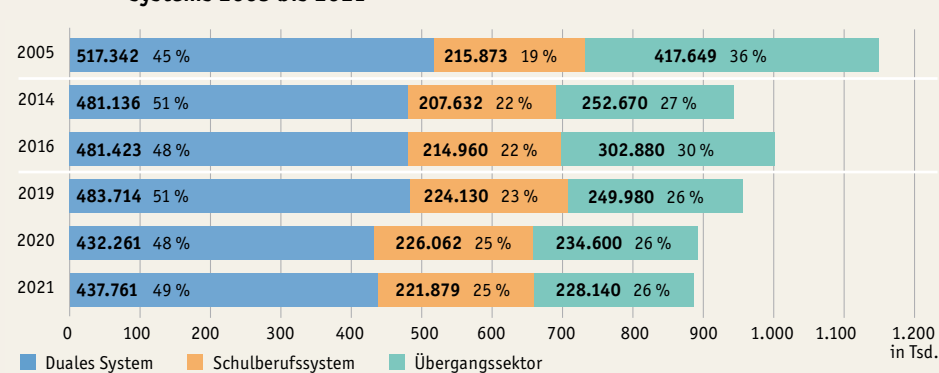
Entwicklung der Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems

Die seit Jahren rückläufige Zahl der Neuzugänge in die 3 Sektoren der beruflichen Ausbildung hat 2021 mit unter 900.000 Neuzugängen einen neuen Tiefpunkt erreicht (**Abb. E1-1**). Dieser langfristige Rückgang hängt einerseits mit der demografisch bedingt gesunkenen Zahl von Schulabsolvent:innen (**Tab. E1-1web**), andererseits mit der in den letzten 3 Dekaden stark gestiegenen und auf hohem Niveau verharrenden Studiennachfrage zusammen (vgl. **F1**). Gegenüber dem Jahr 2019 verweist die nachdrücklich sichtbare Abnahme der Neuzugänge (–7 % bzw. –70.000 Neuzugänge, **Tab. E1-2web**) zudem auf Auswirkungen der Corona-Pandemie auf das Berufsbildungssystem. Während die Abnahme an Neuzugängen im Schulberufssystem (**E3**) allerdings minimal ausfällt (–1 %)¹, sind im dualen System (**E2**) dagegen erheblich stärkere Einbußen zwischen 2019 und 2021 festzustellen. Diese fallen deutlich höher aus, als allein aufgrund demografischer Effekte zu vermuten gewesen wäre (Maier, 2020) und können damit auch als Folge der Corona-Pandemie interpretiert werden. Dies zeigt sich nicht nur bei den gesunkenen Angeboten (**E2**), sondern gleichfalls mit Blick auf das Such- und Bewerbungsverhalten von Jugendlichen. So schätzte ein Teil der Jugendlichen die Ausbildungschancen infolge der Corona-Pandemie als problematisch ein (Barlovic et al., 2021), sodass Berufswahlentscheidungen hinausgezögert wurden und höhere Anteile an Übergängen in weiterführende Schulen im Vergleich zur Situation 2 Jahre zuvor zu beobachten waren (Hemming & Tillmann, 2022). Offenkundig haben die stark eingeschränkten Möglichkeiten der Berufsorientierung zu Schwierigkeiten bei der Klärung beruflicher Perspektiven geführt. In der Konsequenz scheinen sich insbesondere Jugendliche mit niedrigen Schulabschlüssen vermehrt für einen Verbleib im schulischen Bildungssystem (vgl. **D2, D7**) zu entscheiden.

Besonders starke Reduktion der Neuzugänge im dualen System

Jugendliche nehmen pandemiebedingt schlechtere Ausbildungschancen wahr

¹ Seit dem 1. Januar 2020 werden durch das Pflegeberufereformgesetz die Altenpflegeausbildung, die Gesundheits- und Krankenpflege- sowie die Gesundheits- und Kinderkrankenpflegeausbildung zu einer generalistischen Pflegeausbildung zusammengefasst. Schüler:innen in der generalistischen Pflegeausbildung werden in der Statistik nach der Pflegeberufereformgesetzverordnung (PfleA) erhoben. Infolgedessen erfassen einige Bundesländer diese Schüler:innen nicht mehr in der Schulstatistik. Daher wurden in die Schnellmeldung der iABE der Jahre 2020 und 2021 fehlende Angaben zur Pflegefachausbildung in der Schulstatistik einzelner Länder mit Daten der PfleA-Statistik 2020 ergänzt.

Abb. E1-1: Verteilung der Neuzugänge auf die 3 Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems 2005 bis 2021*

* Vgl. *Methodische Erläuterungen zu E1 und Anmerkungen zu Tab. E1-1web und Tab. E1-2web*. Ohne die Beamt:innen-ausbildung im mittleren Dienst. Daten von 2020 und 2021 (vorläufig) sind Ergebnisse basierend auf der Schnellmeldung 2021.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik); Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmenden in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik in SGB-Trägerschaft der Teilnehmenden, eigene Berechnungen → Tab. E1-2web

Der Rückgang an Neuzugängen zwischen 2019 und 2021 zur dualen Ausbildung wird nicht – wie in der Vergangenheit häufig geschehen – von einem Anstieg der Zahl der Neuzugänge im Übergangssektor begleitet. Es sind dort mit Ausnahme der Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln, alle Maßnahmentypen von rückläufigen Zahlen betroffen (Tab. E1-3web). Am deutlichsten sind die Neuzugänge im Übergangssektor in den Stadtstaaten zurückgegangen (– 14 Prozentpunkte gegenüber 2019), am wenigsten in den ostdeutschen Flächenländern (– 7 Prozentpunkte, Tab. E1-2web).

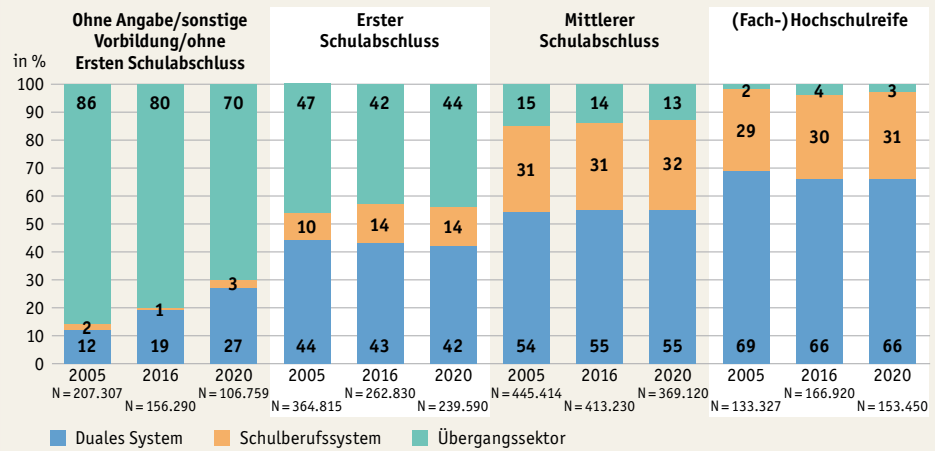
Sozialstrukturelle Aspekte des Übergangs

In Abhängigkeit vom schulischen Vorbildungsniveau zeigen sich unterschiedliche Ausbildungschancen für interessierte Jugendliche, wobei sich der Zustrom in die 3 Sektoren im Grundmuster als relativ stabil erweist (Tab. E1-4web): Seit jeher münden Neuzugänge ohne Ersten Schulabschluss^M, unter denen viele Förderschüler:innen sind (Blanck, 2020), überwiegend in den Übergangssektor ein. Zwar hat sich der Anteil erfolgreicher Neuzugänge vor allem in das duale System für diese Gruppe in den letzten Jahren etwas erhöht: Rund 30 % dieser Neuzugänge in das Ausbildungssystem schafften im Jahr 2020 den Übergang in eine vollqualifizierende Ausbildung; im Jahr 2016 lag dieser Anteil um 10 Prozentpunkte niedriger (Abb. E1-2). Allerdings geht diese Entwicklung vordergründig auf die deutliche absolute Reduktion der Jugendlichen ohne Ersten Schulabschluss zurück, weniger darauf, dass tatsächlich mehr dieser Jugendlichen im Vergleich zu 2016 die Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung schafften (31.890 vs. 31.528, Tab. E1-4web). Bei den Neuzugängen mit Erstem Schulabschluss lag die Einmündungsquote in eine vollqualifizierende Ausbildung bei 56 %, dagegen mündeten Personen mit Mittlerem Schulabschluss bzw. (Fach-)Hochschulreife mehrheitlich (87 bzw. 97 %) in eine vollqualifizierende Ausbildung ein. Ein beträchtlicher Teil dieser Disparitäten ist auf die unterschiedliche Ausstattung der Jugendlichen mit sozialen und kulturellen Ressourcen zurückzuführen (Hillmert & Weißling, 2014; Holtmann et al., 2017). Gleichermaßen spielen Upskilling-Prozesse, d. h. die Steigerung des Anforderungsniveaus von Ausbildungen, als auch Upgrading-Prozesse, worunter die Anhebung der schulischen Zugangsvoraussetzungen verstanden wird, durch berufliche Gatekeeper für die Erklärung ungleicher Ausbildungschancen eine Rolle (Protsch, 2014).

Nur geringfügige Veränderungen in den Zugangschancen zur vollqualifizierenden Ausbildung nach Schulabschlussniveau ...

... bei nach wie vor schlechteren Chancen für Jugendliche mit maximal Erstem Schulabschluss

Abb. E1-2: Verteilung der Neuzugänge auf die 3 Sektoren des Berufsbildungssystems 2005, 2016 und 2020 nach schulischer Vorbildung* (in %)



* Vgl. Methodische Erläuterungen zu E1 und Anmerkungen zu Tab. E1-1web. Ohne die Beam:innen ausbildung im mittleren Dienst.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik); Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmenden in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik in SGB-Trägerschaft der Teilnehmenden, eigene Berechnungen

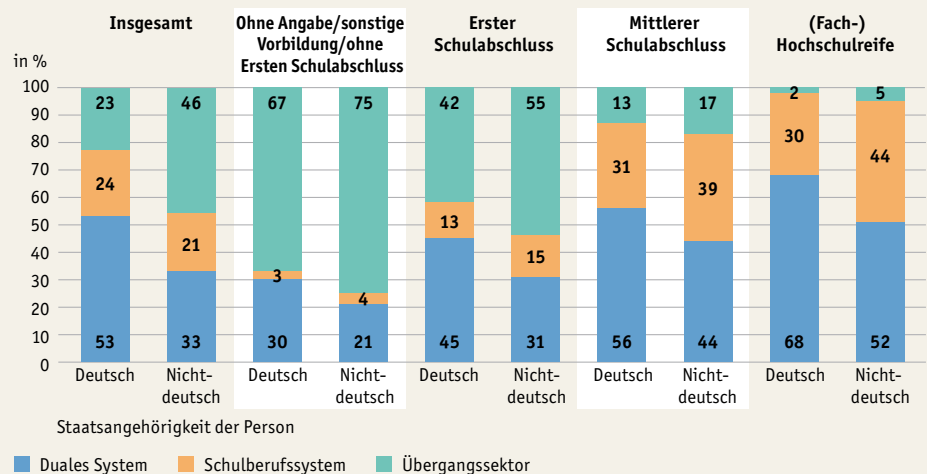
→ Tab. E1-4web

E
1

Fortbestehende Nachteile für Jugendliche nichtdeutscher Staatsangehörigkeit beim Zugang zur vollqualifizierenden Ausbildung, ...

Neben den vorbereitungsbezogenen Disparitäten bestehen die Nachteile für Jugendliche mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit (in der Schulstatistik ist nur die ausländische Staatsangehörigkeit als Merkmal verfügbar), in eine vollqualifizierende Ausbildung einzumünden, weiter fort, haben sich aber im Zuge der Corona-Pandemie nicht verstärkt (Tab. E1-5web). Während 2020 77% der Jugendlichen mit deutscher Staatsangehörigkeit, die in das Ausbildungssystem mündeten, eine duale oder vollzeitschulische Ausbildung aufgenommen haben, sind es unter den Jugendlichen mit nichtdeutscher

Abb. E1-3: Verteilung der Neuzugänge auf die 3 Sektoren des Berufsbildungssystems 2020 nach schulischer Vorbildung und Staatsangehörigkeit* (in %)



* Vgl. Methodische Erläuterungen zu E1 und Anmerkungen zu Tab. E1-1web. Ohne die Beam:innen ausbildung im mittleren Dienst.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik); Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmenden in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik in SGB-Trägerschaft der Teilnehmenden, eigene Berechnungen

→ Tab. E1-5web

Staatsangehörigkeit nur 54 %. Diese Differenzen nehmen zwar mit der Höhe des Schulabschlusses ab, bleiben jedoch im dualen System ausgeprägt (**Abb. E1-3**, vgl. auch Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020). Gründe für diese Ungleichheiten liegen u. a. im Aufenthaltsstatus, in bestehenden Sprachbarrieren oder betrieblichen Rekrutierungsprozessen (Imdorf, 2010; Zschirnt, 2019). Für das Schulberufssystem zeigt sich dagegen, dass Neuzugänge nichtdeutscher Staatsangehörigkeit mit Mittlerem Schulabschluss oder (Fach-)Hochschulreife häufiger als vergleichbare Jugendliche deutscher Staatsangehörigkeit eine vollzeitschulische Ausbildung aufnehmen (39 vs. 31 % bei Mittlerem Schulabschluss und 44 vs. 30 % bei Vorliegen einer (Fach-)Hochschulreife). Insbesondere in einer Langfristbetrachtung wird deutlich, dass Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit zunehmend häufiger eine Ausbildung im Schulberufssystem aufnehmen – gegenüber 2014 hat sich ihr Anteil unter denjenigen mit Mittlerem Schulabschluss um 9 Prozentpunkte, bei jenen mit (Fach-)Hochschulreife um gut 7 Prozentpunkte erhöht (**Tab. E1-5web**).

... die sich mit höherem Abschlussniveau reduzieren

Methodische Erläuterungen

Neuzugänge zum Berufsbildungssystem

Als Neuzugänge zum Berufsbildungssystem auf Basis der iABE gelten Personen, die im jeweiligen Berichtsjahr in 1 der 3 beruflichen Ausbildungsbereiche einen Bildungsgang neu begonnen haben. Damit werden Personen, die nach einer abgebrochenen Ausbildung eine neue Ausbildung aufnehmen, genauso als Neuzugänge gezählt wie Personen, die eine 2. Maßnahme im Übergangssektor besuchen.

Sektoren der beruflichen Ausbildung

Die beruflichen Bildungsteilsysteme (Sektoren) werden nach Bildungsziel der Teilnehmenden unterschieden: Bildungsgänge, die einen qualifizierenden beruflichen Abschluss vermitteln, finden sich im dualen System (Teilzeit-Berufsschule), im Schulberufssystem (vollzeitschulische Ausbildung) und in der Beamtenausbildung (mittlerer Dienst). Im Schulberufssystem sind auch Neuzugänge an Fachschulen und Fachakademien in Erstausbildung in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Erziehung, nicht aber Fortbildungen (z. B. Meister/Techniker) ausgewiesen. Maßnahmen außer-

schulischer Träger und schulische Bildungsgänge, die keinen qualifizierenden Berufsabschluss anbieten, sind dem Übergangssektor zugeordnet. Hierunter fallen auch teilqualifizierende Angebote, die auf eine anschließende Ausbildung als erstes Jahr angerechnet werden können oder Voraussetzung zur Aufnahme einer vollqualifizierenden Ausbildung sind (z. B. Pflichtpraktika im Rahmen der Erzieher:innenausbildung). Eine Aufschlüsselung der Fallzahlen findet sich in **Tab. E1-1web**.

Neuzugänge ohne Ersten Schulabschluss in der Integrierten Ausbildungsberichterstattung

In der Gruppe der Jugendlichen ohne Ersten Schulabschluss werden die Vorbildungskategorien „ohne Hauptschulabschluss“, „ohne Angabe“ und „sonstige Vorbildung“ zusammengefasst, da es systematische Unterschiede zwischen den Ländern bezüglich der Einteilung von Personen gibt, bei denen das Vorbildungsniveau nicht bekannt ist und deren Zahl im Zuge der Zuwanderung Schutz- und Asylsuchender deutlich zugenommen hat.



Angebot und Nachfrage in der dualen Ausbildung

Die duale Berufsausbildung ist über den Markt organisiert und unterliegt damit der Dynamik von Angebot und Nachfrage. In den letzten beiden Jahren hat der Ausbildungsmarkt auf beiden Seiten eine Veränderung erlebt, die sich in einer deutlichen Reduktion der Neuzugänge zur dualen Ausbildung widerspiegelt (**E1**). Anhand des Verhältnisses von Angebot und Nachfrage (ANR)^M nach Ausbildungsplätzen wird in diesem Indikator genauer untersucht, wie sich die Corona-Pandemie auf das Ausbildungsmarktgeschehen ausgewirkt hat, wie sich für Jugendliche die Chancen darstellen, einen Beruf ihrer Wahl zu ergreifen, und wie viele Jugendliche den Unternehmen und anderen Ausbildungseinrichtungen für eine Ausbildung zur Verfügung stehen. Auch qualitative Probleme der Passung^M von Ausbildungsangebot und -nachfrage werden analysiert, die im letzten Bildungsbericht erstmalig differenziert dargestellt wurden und im Zuge der Corona-Pandemie wieder zugenommen haben. Die Nutzung staatlicher Förderprogramme, die als Reaktion auf die Corona-Pandemie eingeführt wurden, gibt Hinweise auf die Abfederung von Problemen der Aufrechterhaltung des Ausbildungsangebots.

Entwicklung des Ausbildungsmarktes

Die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die berufliche Ausbildung zeigen sich besonders deutlich auf dem dualen Ausbildungsmarkt: 2020, im ersten Jahr der Pandemie, ist das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen um fast 51.000 (-9 %) im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen und damit in ähnlicher Höhe wie 2009 während der Finanzkrise (**Tab. E2-1web**). In einem noch etwas größeren Maße – als demografiebedingt durch die sinkende Zahl an Schulabgänger:innen zu erwarten gewesen wäre (Maier, 2020) – ist es allerdings zu einer Reduktion der Zahl der gemeldeten Bewerber:innen gekommen (-53.000 entspricht 9 %). Insofern haben wirtschaftliche Unsicherheiten und erwartete Einschränkungen hinsichtlich des erfolgreichen Durchführens respektive Durchlaufens einer Ausbildung vermutlich Angebot und Nachfrage beeinflusst. Der Rückgang in der Zahl der Bewerber:innen hat sich auch im 2. Pandemiejahr 2021 weiter fortgesetzt, während das betriebliche Ausbildungsstellenangebot zwischen 2020 und 2021 wieder leicht gestiegen ist (**Abb. E2-1**).

Das sinkende Ausbildungsplatzangebot und die in noch stärkerem Maße abnehmende Ausbildungsnachfrage haben dazu geführt, dass sich 2021 erstmals seit Jahrzehnten Angebot und Nachfrage rein rechnerisch die Waage halten (ANR von 99,2). Sowohl auf Ebene der Bundesländer (**Tab. E2-2web**) als auch der Arbeitsagenturbezirke (**Tab. E2-3web**) hat sich zumindest quantitativ betrachtet die Ausbildungsmarktsituation für Jugendliche verbessert: 2021 weisen nur noch 14 % der Arbeitsagenturbezirke einen stark von Nachfrageüberhängen geprägten Ausbildungsmarkt auf (ANR \leq 90, 21 % im Jahr 2019); in 49 % der Arbeitsagenturbezirke liegt dagegen die Angebots-Nachfrage-Relation über 100 (35 % 2019; **Tab. E2-3web, Tab. E2-4web**).

Abgesehen vom Bereich der Informatik, in dem die Ausbildungsplatzsuche gegenüber 2019 schwieriger geworden ist (ANR = 88,6; **Tab. E2-5web**), hat sich die Situation in anderen ausgewählten Berufsgruppen² verglichen mit 2019 verbessert. Allerdings geht nur im Bau- und Baunebengewerbe sowie bei den medizinischen Fachangestellten die verbesserte Ausbildungsmarktlage mit einer Ausweitung des

Deutlicher Rückgang des Ausbildungsangebots und der -nachfrage im Zuge der Corona-Pandemie

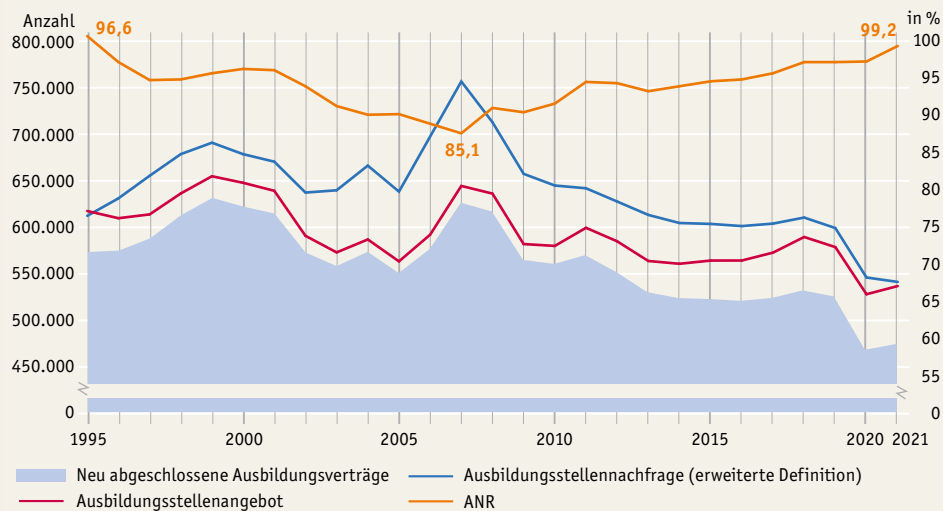
ANR von 99: Resultat einer größeren Abnahme der Nachfrage im Vergleich zum sinkenden Angebot ...

... und kaum mit Ausweitung des Angebots in nachgefragten Berufen verbunden

² Die 12 ausgewählten Berufsgruppen stellten 2021 ca. 70 % aller Neuverträge im dualen System dar.



Abb. E2-1: Erweiterte Angebots-Nachfrage-Relation, neu abgeschlossene Ausbildungsverträge, Ausbildungsstellenangebot und -nachfrage im dualen System 1995 bis 2021* (in %)



* Bis 2008 ohne, ab 2009 mit Daten der zugelassenen kommunalen Träger (zKT). Bis 2012 ohne Ausbildungsplätze, die regional nicht zuzuordnen sind, und ohne Bewerber:innen mit Wohnsitz im Ausland. Ab 2013 Absolutwerte auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Ab 2015 einschließlich Abiturient:innenausbildungen.

Quelle: Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung über neu abgeschlossene Ausbildungsverträge ¹ zum 30.09. eines Jahres; Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarktstatistik ², eigene Berechnungen → Tab. E2-1web

Ausbildungsangebots als auch der -nachfrage einher. In den anderen Berufsgruppen ist die Verbesserung der ANR – bei Abnahme des Angebots – Resultat eines stärkeren Nachfragerückgangs. Dabei werden auch Folgen der Corona-Pandemie deutlich, die sich in Abhängigkeit des Wirtschaftszweiges sehr unterschiedlich für die Unternehmen darstellen. Besonders von Kontaktbeschränkungen und Lieferengpässen betroffen waren Ausbildungsbetriebe im Hotel- und Gastgewerbe, Transport- und Lagerwesen sowie in der Fertigung (Dummert & Umkehrer, 2021). Nicht zuletzt aus diesem Grund zeigt sich für diese Bereiche der stärkste Rückgang beim Angebot an Ausbildungsplätzen. Zugleich scheinen die Jugendlichen die geringeren Ausbildungsmöglichkeiten und etwaigen Einschränkungen im Ausbildungsverlauf zu berücksichtigen; darauf deutet zumindest der starke Einbruch bei der Nachfrage in diesen Berufsgruppen hin (Tab. E2-5web).

Das gesunkene Angebot sowie die verringerte Nachfrage nach Ausbildungsplätzen schlägt sich bisher nur in einer geringfügigen Reduktion der Ausbildungsquote ^M und der Ausbildungsbetriebsquote ^M im Jahr 2020 im Vergleich zu 2019 nieder (Tab. E2-6web, Tab. E2-7web). So sind zwar weniger neu begonnene Ausbildungsverhältnisse gegenüber 2019 gemeldet, gleichzeitig aber auch weniger Ausbildungsverhältnisse im Vergleich zum Vorjahr beendet worden (Tab. E2-8web), was sich auch in einer niedrigeren Vertragslösungsquote im dualen System im Vergleich zu 2019 zeigt (E4). Da die Ausbildungsquote von der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beeinflusst ist, die während der Pandemie gleichfalls zurückgegangen ist (vgl. A3), erklärt sich die Stabilität der Quote trotz gesunkener Neuzugänge in die duale Ausbildung zum Teil auch hieraus. Insgesamt bleibt die Entwicklung zu beobachten, insbesondere hinsichtlich möglicher Auswirkungen des gesunkenen Angebots an betrieblichen Ausbildungsplätzen auf die Ausbildungsinfrastruktur in den Folgejahren (Tab. E2-6web).

Deutlicher Rückgang von Angebot und Nachfrage in von der Pandemie stark betroffenen Bereichen

Passungsprobleme

Trotz einer deutlich verbesserten ANR finden Betriebe und Jugendliche und damit Angebot und Nachfrage immer weniger zusammen: Die Passungsprobleme sind von 9 % 2019 auf 12 % 2021 gestiegen (**Abb. E2-2**). Die Probleme der Betriebe, ihre angebotenen Stellen zu besetzen, haben nicht zuletzt auch dadurch zugenommen, dass viele Maßnahmen zur Berufsorientierung und Zusammenführung von Angebot und Nachfrage nicht oder nur eingeschränkt stattfinden konnten (z. B. Teilnahme an Ausbildungsmessen, Durchführung von Praktika, Berufsorientierungsprogramme in der Schule).

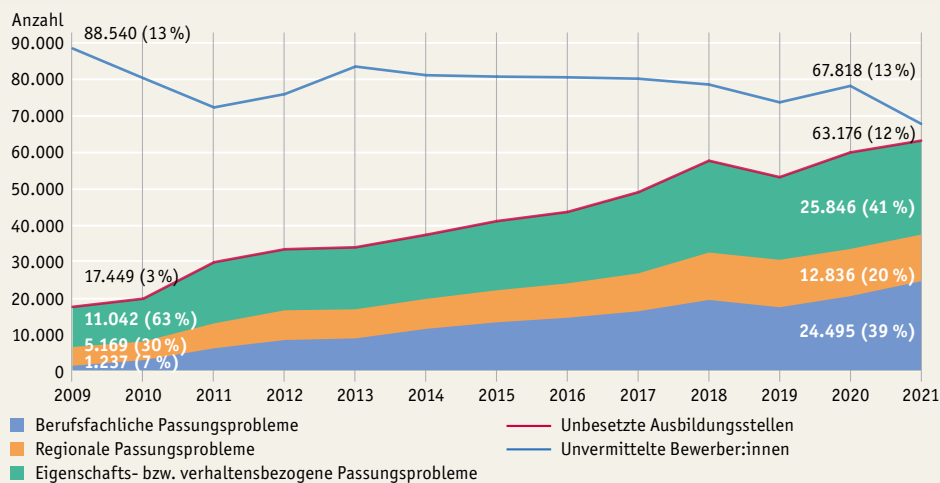
Deutliche Zunahme des berufsfachlichen Mismatches während der Corona-Pandemie

Im Ergebnis hat sich auch das Verhältnis der 3 Typen von Passungsproblemen^M zueinander verändert: Das *berufsfachliche Mismatch*, d. h. dass das berufsspezifische Angebot offener Stellen nicht der berufsspezifischen Nachfrage entspricht, ist deutlich von 33 % 2019 auf 39 % 2021 gestiegen (**Tab. E2-9web**). Demgegenüber sind die *regionalen Passungsprobleme*, wenn also das beruflich passende Angebot nicht in der gesuchten Region der Bewerber:innen besteht, als auch das *eigenschafts- bzw. verhaltensbezogene Mismatch*, d. h. die Situation, bei der Bewerber:innen mit Betrieben aufgrund zugeschriebener Merkmale oder unzureichender Suche – entweder aufseiten der Ausbildungsinteressierten oder aufseiten der Betriebe – nicht zusammenkommen, rückläufig (**Abb. E2-2**). Mit 41 % bildet das eigenschafts- bzw. verhaltensbezogene Mismatch 2021 jedoch auch weiterhin den größten Anteil, gefolgt vom berufsfachlichen (39 %) und dem regionalen Mismatch (20 %).

Deutliche Unterschiede in der Versorgung mit und Besetzung von Ausbildungsplätzen zwischen den Ländern

Die regionale Verteilung von Passungsproblemen verdeutlicht eine hohe Varianz sowohl auf Ebene der Bundesländer (**Tab. E2-10web**) als auch der Arbeitsagenturbezirke (**Tab. E2-11web**). In der Mehrzahl der Bundesländer haben die Passungsprobleme zugenommen, einzig in Mecklenburg-Vorpommern und Berlin sind sie leicht rückläufig und in Baden-Württemberg sind sie gegenüber 2019 gleich geblieben (**Tab. E2-10web**). Die geringsten Passungsprobleme existieren in Hamburg (2,3 %), die größten in Brandenburg (17 %). In 9 der 16 Bundesländer übersteigen dabei die Versorgungsprobleme^M

Abb. E2-2: Unvermittelte Bewerber:innen, unbesetzte Ausbildungsstellen und Passungsprobleme nach Mismatch-Typen 2009 bis 2021*



* Vgl. Anmerkungen **Tab. E2-1web**. In der Datenlieferung zu den unbesetzten Ausbildungsstellen und noch suchenden Bewerber:innen, die für die Berechnung der Mismatch-Typen herangezogen werden, wurden die Werte von 1 oder 2 durch ein Sternsymbol anonymisiert. Für die Berechnung wurden diese geschätzt, sodass die ausgewiesenen Ergebnisse als Näherung zu betrachten sind.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit (BA), Ausbildungsmarktstatistik ^D, Erhebung zum 30.09. eines Jahres; Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. eines Jahres und Sonderauswertung (Unbesetzte Ausbildungsstellen (UBA) und noch suchende Bewerber:innen (mit und ohne Alternative, UVB) zum 30.09. (am Ende des Berichtsjahres) nach Arbeitsagenturbezirken und Ausbildungsberufen (5-Steller der KldB 2010)), eigene Schätzungen und Berechnungen → **Tab. E2-9web**



die Besetzungsprobleme^M, besonders deutlich in den Stadtstaaten. Hier besteht daher insbesondere das Problem eines zu geringen Angebots für die Ausbildungsinteressierten (**Tab. E2-10web**). Dagegen sind Bayern, Thüringen und Mecklenburg-Vorpommern nach wie vor mit großen Besetzungsproblemen konfrontiert; hier stellen sich den Betrieben erhebliche Herausforderungen bei der Suche nach Auszubildenden.

Große Unterschiede zwischen den Ländern sind auch nach den 3 Typen von Passungsproblemen festzustellen (**Tab. E2-12web**): Regionale Passungsprobleme treten am häufigsten in den großen Flächenländern auf, am deutlichsten in Bayern (20 %). Berufsfachliche Passungsprobleme um die 40 % und höher sind besonders in ostdeutschen Flächenländern festzustellen, d. h. hier gehen Berufswünsche der Jugendlichen und angebotene Berufe stark auseinander. Dagegen sind eigenschafts- bzw. verhaltensbezogene Passungsprobleme vor allem in den Stadtstaaten (69 bis 75 %) und Bayern (67 %) anzutreffen. Die regionalen Unterschiede in der Gewichtung der 3 Typen an Passungsproblemen hängen u. a. mit wirtschafts- und beschäftigungsstrukturellen Bedingungen zusammen, die zu unterschiedlichen Angebotsstrukturen führen. Darüber hinaus wirken demografische und bildungsbezogene Faktoren auf die Ausprägung von Passungsproblemen (**Tab. E2-17web bis E2-21web**).

Verschiedene Problemkonstellationen zeigen sich auch nach Berufsgruppen: Besondere Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung weisen die Hotel- und Gaststättenberufe, das Ernährungshandwerk, die Reinigungs- sowie die Verkaufsberufe auf, bei denen 20 bis 29 % der Ausbildungsangebote 2021 unbesetzt blieben und die gegenüber 2019 sicherlich auch als Konsequenz der unsicheren Situation während der Corona-Pandemie zugenommen haben (**Tab. E2-13web**). Ein hoher Anteil unbefriedigter Nachfrage ist bei den Verkaufs- und Informatikberufen (17 %), im Bereich von Lagerwirtschaft und Transport (14 %) sowie bei den Metallberufen und den medizinischen Fachangestellten (jeweils 12 %) zu beobachten.

Erhebliche Unterschiede zwischen Ländern nach den 3 Typen von Passungsproblemen

Staatliche Unterstützung der betrieblichen Ausbildung während der Corona-Pandemie

Zur Abfederung der Kriseneffekte wurde Ende Juli 2020 die 1. Förderrichtlinie des bundesweiten Förderprogramms „Ausbildungsplätze sichern“ aufgelegt, um insbesondere kleine und mittlere Betriebe zu unterstützen, die Zahl der Ausbildungsplätze zu erhalten oder gar auszubauen (Bundesagentur für Arbeit, 2022). Seit August 2020 haben 38.500 Betriebe mindestens eine Prämie beantragt, bis Dezember 2021 wurden an ca. 26.300 Betriebe bereits eine oder mehrere Prämien ausgezahlt, wobei Betriebe mehrheitlich eine Ausbildungsprämie plus für die Schaffung eines zusätzlichen Ausbildungsplatzes erhielten (**Tab. E2-14web**). Entsprechend der Anlage der Förderung sind unter den geförderten Betrieben überproportional viele Kleinstbetriebe mit unter 10 Beschäftigten und Kleinbetriebe mit 10 bis unter 50 Beschäftigten zu finden. Die Verteilung der insgesamt bis Dezember 2021 ausgezahlten 48.300 Prämien nach Wirtschaftszweig verdeutlicht, dass überproportional häufig Prämien auf den Handel (24 %) und das Gastgewerbe (11 %) entfielen. Mit 19 bzw. 11 % wurde zudem ein großer Teil der Prämien für Auszubildende aus dem verarbeitenden Gewerbe und dem Gesundheits- und Sozialwesen ausgezahlt (**Tab. E2-15web**). Die 2. Förderrichtlinie vom Oktober 2020 zur Stärkung von Verbund- und Auftragsausbildung und Bezuschussung der Prüfungsvorbereitung wurde bis zum Ende des 1. Quartals 2022 von ca. 90 Unternehmen mit einer Fördersumme von ca. 600.000 Euro in Anspruch genommen (**Tab. E2-16web**). Auch wenn einige Betriebe die Unterstützungsmaßnahmen angenommen haben, weisen die Ergebnisse der IAB-Studie „Betriebe in der Covid-19-Krise“ auch darauf hin, dass bisher noch nicht alle förderberechtigten Betriebe dieses Förderprogramm nutzen, nicht selten aufgrund eines zu hoch eingeschätzten bürokratischen Aufwandes (Bellmann et al., 2021a).

Methodische Erläuterungen

Angebots-Nachfrage-Relation

Die Angebots-Nachfrage-Relation (ANR) ist eine Näherung an die tatsächlichen Marktverhältnisse. Sie kann für das duale Ausbildungssystem berechnet werden, für das Schulberufssystem fehlen entsprechende Daten. Das Angebot ist die Summe der bis zum 30.09. eines Jahres abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse (Neuverträge) und der bei der Bundesagentur für Arbeit (BA) gemeldeten, aber unbesetzt gebliebenen Stellen. Die Nachfrage in erweiterter Definition umfasst Neuverträge, noch nicht vermittelte oder versorgte Bewerber:innen sowie Bewerber:innen mit alternativer Einmündung (z. B. Besuch weiterführender Schulen, Berufsvorbereitungsmaßnahmen) bei aufrechterhaltenem Ausbildungswunsch. Zu berücksichtigen ist, dass für Bewerber:innen sowie unbesetzte Ausbildungsstellen, die nicht bei der BA gemeldet sind, keine Daten vorliegen.

Passungs-, Versorgungs- und Besetzungsprobleme

Passungsprobleme stellen den Anteil des nicht ausgeschöpften Vertragspotenzials am gesamten Neuvertragspotenzial dar, wobei das Neuvertragspotenzial die maximale Zahl der Neuverträge darstellt, die sich ergäbe, wenn das Ausbildungsstellenangebot komplett ausgeschöpft würde. *Versorgungsprobleme* sind definiert als der Anteil der zum 30.09. eines Jahres noch unversorgten Bewerber:innen an der gesamten Nachfrage in erweiterter Definition. *Besetzungsprobleme* sind definiert als der Anteil, der zum 30.09. eines Jahres unbesetzt gebliebenen Ausbildungsstellen am gesamten Ausbildungsangebot.

Ausbildungsquote und Ausbildungsbetriebsquote

Die *Ausbildungsquote* ist definiert als Anteil der Auszubildenden (nicht jedoch Praktikant:innen oder Volontär:innen) an den sozialversicherungspflichtig

Beschäftigten eines Betriebs. Beamt:innen, Selbstständige und ähnliche Personengruppen werden nicht berücksichtigt. Die *Ausbildungsbetriebsquote* ist definiert als der Anteil der ausbildenden Betriebe an allen Betrieben mit sozialversicherungspflichtig Beschäftigten.

Typen von Passungsproblemen

Es werden 3 Mismatch-Typen zur Erklärung von Passungsproblemen unterschieden, deren quantitatives Gewicht schrittweise berechnet wird: Zunächst wurde das *berufsfachliche Mismatch* berechnet, das vorliegt, wenn sich der angebotene und der gewünschte Beruf auf der Ebene des KldB-5-Stellers unterscheiden. Die gewünschten Berufe können bereits das Ergebnis von Anpassungsprozessen sein, sodass das berufsfachliche Mismatch in der Realität wahrscheinlich höher ausfällt. Für diejenigen Fälle, in denen kein berufsfachliches Mismatch besteht, wurde im 2. Schritt das *regionale Mismatch* errechnet, welches vorliegt, wenn zwar der Beruf übereinstimmt, offene Stellen und noch suchende Bewerber:innen sich jedoch in unterschiedlichen Arbeitsagenturbezirken befinden. Ein *eigenschafts- bzw. verhaltensbezogenes Mismatch* liegt vor, wenn sowohl der Beruf übereinstimmt als auch ein Ausbildungsstellenangebot im Arbeitsagenturbezirk besteht, diese günstigen Voraussetzungen aber trotzdem nicht in einen Ausbildungsvertrag münden. Hierunter werden Ursachen zusammengefasst, die etwas mit den tatsächlichen oder vermuteten Eigenschaften oder dem Verhalten von Betrieben und Bewerber:innen zu tun haben. Dies kann auf der einen Seite etwa ein schlechter Ruf des Betriebs, auf der anderen Seite ein schlechtes Schulzeugnis sein. Es kann aber auch damit zusammenhängen, dass Betriebe nicht die geeigneten Akquisewege finden oder Ausbildungsinteressierte nicht über jede Stellenanzeige informiert sind.


Ausbildungen im Schulberufssystem

Zuletzt im Bildungsbericht 2008 als E3

Die politische und mediale Aufmerksamkeit, welche das Schulberufssystem erfahren hat und die sich vor allem mit dem quantitativ bedeutsamsten Ausbildungsschwerpunkt in den Gesundheits-, Sozial- und Erziehungsberufen (GES-Berufen) verbindet, spiegelt sich weder in einer befriedigenden Daten- noch Forschungslage wider. Dennoch können in diesem Indikator ausgewählte steuerungspolitische Fragen adressiert werden, beispielsweise inwiefern die Ausbildung in den GES-Berufen mit der Nachfrage nach qualifizierten Fachkräften in diesem Bereich Schritt halten kann. Die Corona-Pandemie offenbarte überdeutlich den gravierenden Mangel an qualifizierten Pflegekräften; aber auch in anderen Gesundheits- wie therapeutischen Berufen fehlt es an Personal. Vor diesem Hintergrund und mit Blick auf die Weiterentwicklung von Berufsbildern und der gesellschaftlichen Aufwertung von Berufen (z. B. Einführung der generalisierten Pflegeausbildung 2020 mit breiteren beruflichen Einsatzmöglichkeiten, der Abschaffung von Schulgeld und Einführung einer Ausbildungsvergütung) wird ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklung der Anfänger:innenzahlen in den nichtakademischen Gesundheitsberufen gelegt.

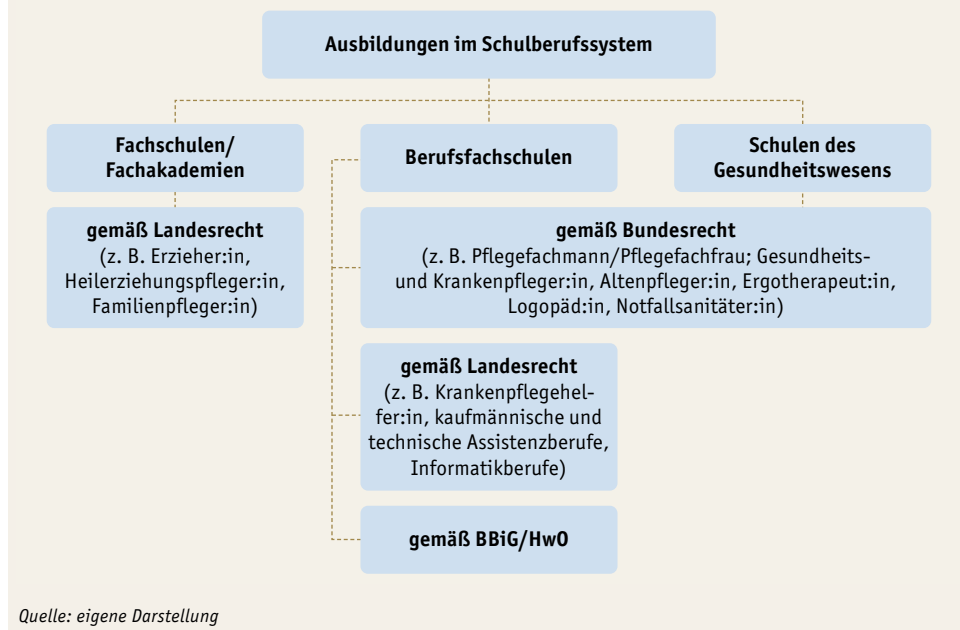
Struktur des Schulberufssystems

Die Wurzeln des Schulberufssystems, das Ausbildungen „für einen gesetzlich anerkannten Beruf in vollzeitschulischer Form in Verantwortung eines Schulträgers“ (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2006, S. 79) umfasst, liegen historisch betrachtet in den verschiedenen Schultypen des 18. und 19. Jahrhunderts. Zu den Vorläufern zählen u. a. allgemeine und hauswirtschaftliche Fortbildungsschulen, Industrie- und Armenschulen, höhere Schulen für Fertigungs- und Elektrotechnik sowie Werkkunstschulen, später auch technisch-naturwissenschaftliche Schulen. Zudem beeinflussten hauswirtschaftliche und sozialdienstliche Schulen sowie kaufmännische und höhere Handelsschulen das spätere Angebot an Ausbildungen im Schulberufssystem, insbesondere hinsichtlich der fachlichen Ausdifferenzierung. Die kirchlichen und an Krankenhäusern angegliederten Schwestern- oder Krankenpflegeschulen können als Vorgänger der heutigen Gesundheitsschulen und Berufsfachschulen für Gesundheit betrachtet werden. Die verschiedenen Schultypen erfüllten im jeweiligen wirtschaftlichen und sozialen Kontext unterschiedliche Funktionen, die von staatlichen Erziehungs- und Integrationsaufgaben über eine Pufferfunktion zwischen Schulbildung und Erwerbstätigkeit oder Familiengründung bis hin zu höherer Bildung (Zugang zur Hochschule) und zur Vorbereitung auf einen (höheren) beruflichen Abschluss reichten (Feller, 1998).

Aufgrund der Heterogenität der historischen Vorläufer in Strukturen, Zielen und Zielgruppe, Fachangebot sowie Trägerschaft  ergeben sich für das Schulberufssystem gegenüber dem dualen System einige Besonderheiten. So unterliegt – im Gegensatz zum dualen System – die Mehrzahl der vollzeitschulischen Ausbildungen der Länderhoheit, was einem Anteil von 56 % der Ausbildungsanfänger:innen im Jahr 2020 entspricht (**Tab. E3-1web**), wobei einige der Berufe sich in ihrer Ausgestaltung an den Beschlüssen der Kultusministerkonferenz orientieren (KMK, 2018). Es handelt sich hierbei sowohl um Berufe im GES-Bereich (z. B. Erzieher:in, Alten- und Krankenpflegehelfer:in) als auch z. B. um technische und kaufmännische Assistenzberufe. Für die bundesrechtlich geregelten Ausbildungen außerhalb BBiG/HwO – vornehmlich in den nichtakademischen Gesundheitsberufen (z. B. Pflegefachmann/-frau, Diätassistent, medizinisch-technische Assistenz) – sind Fachministerien (u. a. Gesundheit, Soziales) zuständig. Ihr Anteil an allen Ausbildungsanfänger:innen im Jahr 2020 liegt bei 39 %. Auf die Ausbildungen nach BBiG/HwO, die vor allem in Zeiten knapper Ausbildungsplätze auch vollzeitschulisch angeboten wurden, entfallen 3 %.

Heterogenität der Ausbildungen im Schulberufssystem durch historische Vorläufer mit je unterschiedlichen Funktionen geprägt

Keine einheitlichen rechtlichen Regularien und Zuständigkeiten

Abb. E3-1: Schularten und rechtliche Grundlagen des vollzeitschulischen Ausbildungssektors

Neben unterschiedlichen Rechtsgrundlagen der Ausbildungen ist das Schulberufssystem vor allem durch eine institutionelle Vielfalt geprägt: Die dominante Schulart ist die Berufsfachschule, die sich in verschiedene berufliche Schwerpunkte auffächert. In den meisten Bundesländern werden an Berufsfachschulen hauptsächlich landesrechtlich geregelte Berufsabschlüsse nach 1 bis 3 Jahren erreicht; in einzelnen Bundesländern findet sich hier auch jener geringe Anteil an Ausbildungen nach BBiG/HwO sowie an Ausbildungen in bundesrechtlich geregelten Gesundheitsberufen wieder (**Abb. E3-1**). Letztere werden zwar überwiegend an Schulen des Gesundheitswesens, die unter Trägerschaft verschiedener Akteure im Gesundheitswesen geführt werden, ausgebildet, aber in einzelnen Ländern sind diese zusätzlich oder ausschließlich an den Berufsfachschulen angesiedelt.³ An Fachschulen und Fachakademien, die üblicherweise in den Bereich der beruflichen Weiterbildung fallen, werden zu einem geringen Anteil Erstausbildungen nach Landesrecht angeboten, insbesondere in den Erziehungsberufen.

**Hohe institutionelle
Vielfalt und
Trägerschaft**

**Anders als im dualen
System formaler
(meist Mittlerer)
Schulabschluss
vorausgesetzt**

Anders als im dualen System bestehen für das Schulberufssystem formale Zugangsvoraussetzungen. So wird für sogenannte Helfer:innenausbildungen mindestens ein Erster Schulabschluss, für die meisten 3-jährigen Ausbildungen mindestens ein Mittlerer Schulabschluss vorausgesetzt. Daraus erklärt sich auch das höhere Vorbildungsniveau im Schulberufssystem im Vergleich zum dualen System (**E1; Tab. E1-4web**). Vollzeitschulische wie auch duale Ausbildungen können nach dem mit dem beruflichen Abschluss erreichbaren Qualifikationsniveau unterschieden werden. Grundsätzlich wird dabei zwischen 1- bis 2-jährigen Ausbildungen (z. B. Altenpflegehelfer:in), die dem Niveau 3 des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) entsprechen, sowie 3- und 3,5-jährigen Ausbildungen auf dem Niveau 4 differenziert. Eine Ausnahme stellt die Erzieher:innenausbildung auf DQR-6-Niveau dar. Allerdings wird aktuell vor dem Hintergrund des Bedarfs an weiterem Personal in den Kindertageseinrichtungen über weitere Ausbildungsformen auf dem DQR-4-Niveau diskutiert (vgl. **H2**). Gleichzeitig zeichnet sich für die Erzieher:innenausbildung, in stärkerem Maße jedoch für die

³ So gibt es in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Thüringen keine Schulen des Gesundheitswesens. Hier werden die nichtakademischen Gesundheitsberufe an Berufsfachschulen ausgebildet. Dies trifft auf einige nichtakademische Gesundheitsberufe auch in Niedersachsen und in Baden-Württemberg zu.

nichtakademischen Gesundheitsberufe eine Akademisierung ab, die allerdings nach wie vor auf geringem Niveau verharrt (Richter et al., 2022; Fuchs-Rechlin, 2020, vgl. H2).

Vollzeitschulische und duale Ausbildungen unterscheiden sich auch hinsichtlich des Stundenanteils der theoretischen Ausbildung, der im Schulberufssystem in der Regel deutlich höher ist. Doch auch die Schüler:innen in Gesundheits- und Erziehungsberufen absolvieren systematisch im Curriculum verankerte praktische Ausbildungsanteile u. a. in Krankenhäusern, bei Pflegediensten, in therapeutischen Praxen oder in Kindertageseinrichtungen. Dabei sind verschiedene Formen der Verzahnung von Theorie und Praxis entwickelt worden, wobei die Schulträger in der Regel die Verantwortung für die theoretischen und praktischen Ausbildungsphasen tragen.

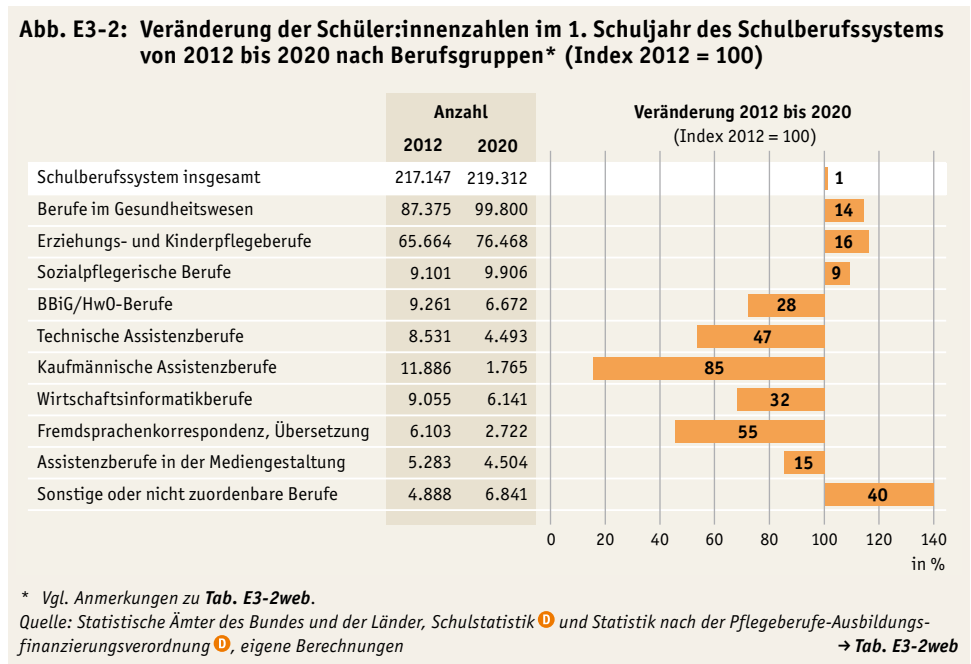
Hohe Varianz im Verhältnis theoretischer und praktischer Ausbildung

Entwicklung der Ausbildungsanfänger:innenzahlen nach Berufsgruppen

Waren die verschiedenen beruflichen Fachrichtungen in der vollzeitschulischen Ausbildung noch vor 2 Dekaden viel ausgewogener vertreten, nicht zuletzt auch aufgrund der schwierigen dualen Ausbildungsmarktlage ab Mitte der 1990er-Jahre bis ca. 2005, so zeigt sich seit einigen Jahren eine deutliche Verschiebung hin zu Ausbildungen im erzieherischen, sozialen und gesundheitsversorgenden Bereich. Diese Entwicklung lässt sich einerseits mit einer verbesserten Ausbildungsmarktsituation im dualen Bereich erklären, die zu einem Rückgang in den Assistenz- und BBiG/HwO-Ausbildungen führte, andererseits mit dem Ausbau frühkindlicher Betreuungsangebote (vgl. C2, C3) und dem aufgrund der demografischen Entwicklungen steigenden Bedarf in Erziehungs- und Gesundheitsberufen (vgl. A1). In dessen Folge ist in allen Regionen die Zahl der Ausbildungsanfänger:innen in den GES-Berufen gestiegen (bundesweit auf 85 % aller Anfänger:innen im Schulberufssystem, Tab. E3-2web). Die größte Zunahme zwischen 2012 und 2020 verzeichnen die Erziehungs- und Kinderpflegeberufe (+16 %), gefolgt von den Berufen des Gesundheitswesens (+14 %, Abb. E3-2). Zugleich bleibt diese positive Entwicklung der Ausbildungszahlen immer noch weit hinter der Nachfrage nach qualifiziertem Personal zurück (Bundesagentur für Arbeit, 2020).

Steigende Ausbildungszahlen in GES-Berufen ...

Ausbildungen im kaufmännischen, gewerblich-technischen, gestalterischen und im IT-Bereich sowie auch Ausbildungen nach BBiG/HwO machen in vielen Bundes-



... verstärken interne Umschichtungen in den Ausbildungsberufen

ländern inzwischen einen deutlich geringeren Anteil aus (**Tab. E3-3web**). Von den Rückgängen besonders betroffen sind – neben den Ausbildungen nach BBiG/HwO – landesrechtlich geregelte Assistenzausbildungen wie kaufmännische und technische Assistenzberufe oder die Fremdsprachenberufe (Rückgänge um 47 bis 85 %, **Abb. E3-2**). Diese Entwicklung ist nicht zuletzt Resultat einer Umstellung der Bildungsgänge, die nicht mehr primär der Berufsausbildung dienen, sondern nunmehr den Erwerb der Fachhochschulreife als vorrangiges Ziel haben (BiBB Datenreport, 2021). Die Rückläufigkeit von Ausbildungen, für die sich ein vergleichbares Pendant im dualen System finden lässt, ist vor allem dort kritisch zu betrachten, wo die Nachfrage nach dualen Ausbildungsberufen das Angebot übersteigt. Hier wächst die Herausforderung, ein auswahlfähiges Berufsangebot auch über entsprechende vollzeitschulische Ausbildungen sicherzustellen.

Berufsstrukturelle Entwicklungen in den nichtakademischen Gesundheitsberufen

Mit Blick auf den demografischen Wandel, den Bedarfen an Fachkräften in Gesundheitsberufen, die fortschreitende technologische Entwicklung in der medizinischen Versorgung sowie die Attraktivität der Ausbildungen wird seit einigen Jahren diskutiert, wie gleichzeitig eine an neue Anforderungen angepasste Qualifizierung und quantitative Sicherung der Fachkräfte in den nichtärztlichen Gesundheitsberufen gelingen kann. Die Umsetzung von Reformen zeigt sich am deutlichsten bei den Pflege- und den therapeutisch-präventiven Berufen. So wird mit der Einführung der generalistischen Ausbildung des/der Pflegefachmann/-frau u. a. das Ziel verfolgt, die Flexibilität des Einsatzes der Fachkräfte zu erhöhen. Zugleich wurden mit der Reformierung der Ausbildung auch Maßnahmen der Qualitätssicherung und der Anspruch auf eine angemessene Ausbildungsvergütung rechtlich verbrieft (zu Entwicklungen in anderen Gesundheitsberufen vgl. Richter et al., 2022).

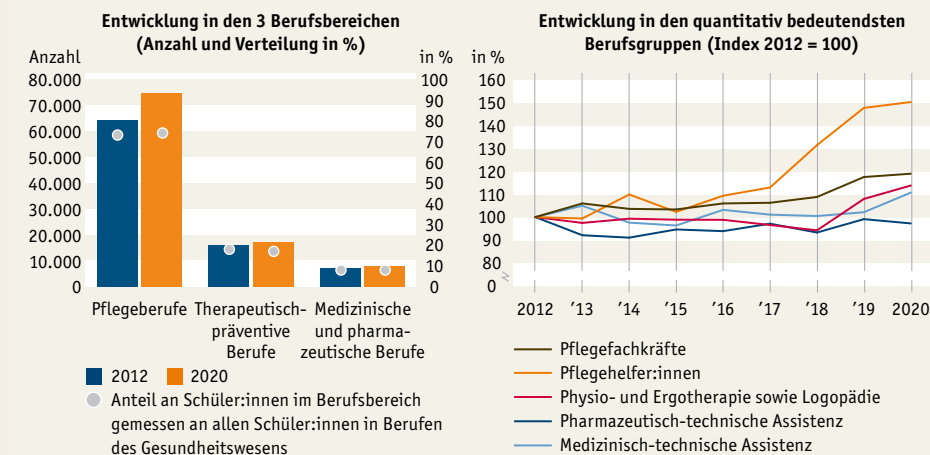
Anstieg der Anfänger:innenzahlen am deutlichsten im Bereich der Pflegeberufe

Die positive Entwicklung der Anfänger:innenzahl in den Gesundheitsberufen⁴ seit 2012 (**Abb. E3-2**) zeigt sich sowohl bei den patientenversorgenden Pflege- und therapeutisch-präventiven als auch bei den medizinisch-pharmazeutisch-technischen Gesundheitsberufen (**Abb. E3-3**).⁵ Die deutlichsten Zuwächse sind bei den Pflegeberufen festzustellen (+16 %, von 64.100 auf 74.300), sie bilden im Jahr 2020 mit 74 % auch die größte Gruppe; in geringerem Ausmaß sind Anstiege bei den therapeutisch-präventiven (+7 %, von 16.000 auf 17.100) sowie bei den medizinisch-technischen Berufen (+10 %, von 7.000 auf 7.700) zu verzeichnen. Ob damit allerdings der Bedarf gedeckt werden kann, ist angesichts der starken Engpässe in diesen Bereichen (Bundesagentur für Arbeit, 2020; vgl. auch Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW, 2019) mehr als fraglich.

Die Ausweitung des Angebots in den Pflegeberufen wird von den Pflegefachkräften (+10.300) und Pflegehelfer:innen (+2.500), d. h. den Altenpflege- sowie Gesundheits- und (Kinder-)Krankenpflegehelfer:innen getragen (**Tab. E3-4web**), die 2020 77 bzw. 18 % der Anfänger:innen in diesem Bereich ausmachen. Inwiefern die neu eingeführte generalistische Ausbildung zu einer weiteren Erhöhung der Ausbildungsnachfrage führt, wird in den kommenden Jahren zu beobachten sein – auf Bundesebene zeigt sich für das erste Jahr der Einführung ein moderater Anstieg.

⁴ Ausbildungen im administrativen und handwerklich-technischen Gesundheitsbereich werden hier nicht betrachtet, da diese überwiegend im dualen System stattfinden.

⁵ Während es sich bei der Statistik zur neuen generalistischen Pflegeausbildung (Statistik nach der Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung) um eine Vollerhebung handelt, besteht für die Erhebung der Schüler:innen an Schulen des Gesundheitswesens in einigen Ländern keine Auskunftspflicht (z. B. Hessen). Dies führt dazu, dass bestehende Veränderungen in den Anfänger:innenzahlen zum Teil auch auf Unterschiede in der methodischen Erfassung zurückzuführen sind.

Abb. E3-3: Zahl der Schüler:innen in Berufen des Gesundheitswesens im 1. Schuljahr 2012 bis 2020*

* Vgl. Anmerkungen zu **Tab. E3-2web**

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Schulstatistik und Statistik nach der Pflegeberufe-Ausbildungsfinanzierungsverordnung, eigene Berechnungen

→ **Tab. E3-4web**

Das Gros der Schüler:innen in therapeutisch-präventiven Gesundheitsberufen ist in den Berufen der Physio- und Ergotherapie sowie Logopädie zu finden (ca. 90 %, **Tab. E3-4web**). Während zwischen 2012 und 2018 die Zahl der Anfänger:innen in diesen Berufen konstant geblieben ist, zeigt sich seit 2019 ein Aufwärtstrend. Berücksichtigt man zudem, dass seit 2009 Studiengänge als Modellversuche in diesem Bereich existieren, was sich in steigenden Anfänger:innenzahlen in den Bachelorstudiengängen für Heil- und Therapieberufe niederschlägt (von ca. 2.000 im Jahr 2012 auf ca. 3.100 2020, **Tab. E3-5web**), so ist insgesamt zwar eine positive Entwicklung festzustellen, die allerdings nicht ausreicht, um den aktuellen Bedarf zu decken.

Insgesamt deuten sich im Bereich der nichtärztlichen Gesundheitsberufe 2 gegenläufige Entwicklungen an: auf der einen Seite ein Trend zur akademischen Ausbildung, insbesondere bei den Hebammen/Entbindungspflegern und in den therapeutisch-präventiven Berufen, mit dem neuen Pflegeberufegesetz aber auch im Pflegebereich. Auf der anderen Seite ist im Pflegebereich eine anhaltende Zunahme von Schüler:innen in Helferberufen, in denen eine relativ geringe formale Qualifikation vermittelt wird, festzustellen. Hier ist Berufsbildungs- und Gesundheitspolitik gefordert, Rahmenbedingungen und Anreize zu schaffen, damit ausgebildetes Personal auf Helferniveau den Abschluss als Pflegefachfrau/Pflegefachmann (später) erwerben kann, unter Anerkennung der Vorqualifikation und auch in Vereinbarkeit von beruflicher Tätigkeit, Ausbildung und ggf. familialer Verpflichtungen.

Positive Entwicklung der Anfänger:innenzahlen in Logopädie, Physio- und Ergotherapie sowohl in Berufsausbildung als auch Studium

Zunehmende Diversifizierung der Qualifikationsprofile

Ausbildungsverläufe

Ausbildungsverläufe geben Auskunft darüber, wie erfolgreich oder auch problematisch sich Ausbildungswege für Jugendliche gestalten. Bisherige Analysen zu Ausbildungsverläufen haben sich auf die Betrachtung vorzeitiger Vertragslösungen^M im dualen System konzentriert. Auf der Grundlage der Neuntklässler:innenstichprobe (Startkohorte 4) des Nationalen Bildungspanels (NEPS)^D können erstmals Bildungsverläufe im dualen und im Schulberufssystem gemeinsam betrachtet und tiefergehende Analysen zu den Ausbildungsverläufen vorgenommen werden. Für das duale System wird darüber hinaus für berufsdifferenzierende Analysen, die mit dem NEPS nicht möglich sind, die Berufsbildungsstatistik^D herangezogen. Abschließend werden mit den Daten des NEPS die weiteren Verläufe nach der Auflösung des ersten Ausbildungsverhältnisses in den Blick genommen.

Ausbildungsverläufe nach sozialstrukturellen und bildungsbiografischen Merkmalen

Anders als bei der Vertragslösungsquote für das duale System, die das Ausbildungsgeschehen in einem spezifischen Ausbildungsjahr darstellt, wird mit dem NEPS die Stichprobe einer Neuntklässler:innenkohorte des Schuljahres 2010/11 in ihrem Bildungsverlauf betrachtet. Von dieser mündeten insgesamt 5.317 Jugendliche zwischen 2011 und 2019 in eine vollqualifizierende Ausbildung^M ein; 66 % von ihnen zwischen 2011 und 2013, weniger als 5 % nach 2016 (**Tab. E4-1web**). Dabei variiert das Zugangsjahr zur Ausbildung stark mit dem erworbenen Schulabschluss: Je höher der Schulabschluss, desto später erfolgt die Ersteinmündung.

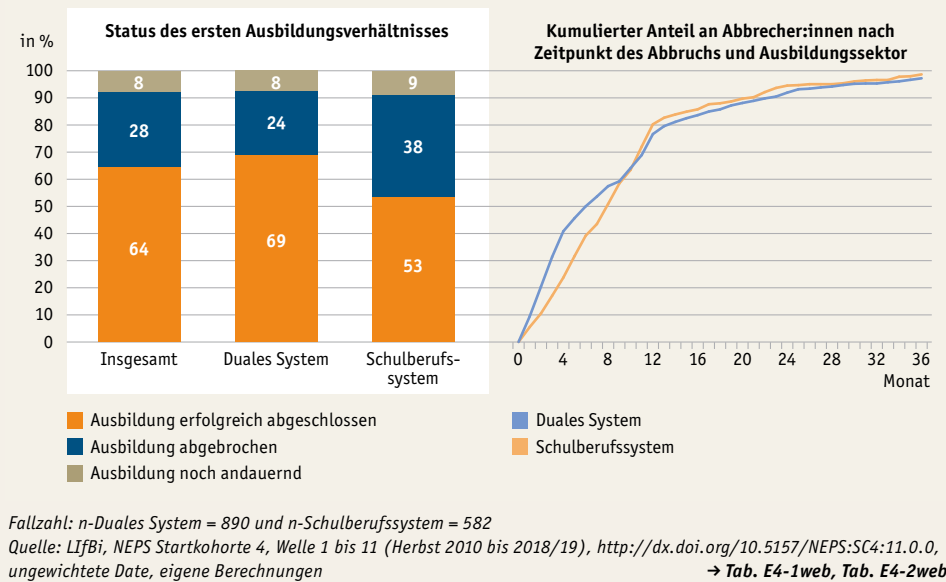
Fast zwei Drittel der Jugendlichen haben im untersuchten Zeitraum ihre Ausbildung erfolgreich abgeschlossen^M, wobei eine höhere Erfolgsquote unter den Jugendlichen, die eine duale Ausbildung aufgenommen haben, im Vergleich zu jenen mit einer vollzeitschulischen Ausbildung (69 vs. 53 %) festzustellen ist (**Abb. E4-1** links). Durchschnittlich dauerte die Ausbildung 33 Monate (**Tab. E4-1web**).⁶ Weitere 8 % der Jugendlichen befinden sich nach wie vor in ihrem ersten Ausbildungsverhältnis; mehrheitlich handelt es sich hier um Personen mit (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung, die aufgrund des längeren Schulbesuchs später ins Ausbildungssystem eingemündet sind (**Tab. E4-1web**).

Über ein Viertel der befragten Jugendlichen haben dagegen ihre Ausbildung vorzeitig ohne Abschluss beendet^M. Der höhere Anteil an vorzeitigen Abbrüchen im Schulberufssystem im Vergleich zum dualen System (38 vs. 24 %) zeigte sich bereits bei Analysen von Beicht und Ulrich (2009) auf Basis der BiBB-Übergangsstudie 2006. Gründe für die Unterschiede können sehr vielfältig sein, da sich beide Systeme in Struktur, Organisation, Finanzierung und Rechtsrahmen, aber auch in den formalen Zugangsbedingungen sowie Gestaltungsmerkmalen des Ausbildungsprozesses unterscheiden (**E2, E3**). So ist es denkbar, dass im Schulberufssystem eine weniger gute berufliche Passung zwischen Ausbildungsberuf und Jugendlichen besteht, da Auswahlverfahren vor allem an der Erfüllung formaler Voraussetzungen orientiert sind. Zudem könnten Finanzierungsfragen für die Jugendlichen eine Rolle spielen, da – im Unterschied zum dualen System – in vollzeitschulischen Ausbildungen zum Teil kein geregelt Ausbildungsentgelt besteht und für einige vollzeitschulische Ausbildungen teilweise (noch) Schulgeld zu bezahlen ist. In Gesundheits- und Pflegeberufen, die das

Zwei Drittel schließen erste Ausbildung erfolgreich ab

Gut ein Viertel mit Abbruch der ersten Ausbildungsepisode

⁶ Die Ausbildungsdauern im dualen und Schulberufssystem variieren grundsätzlich zwischen 2 und 3,5 Jahren, wobei mehrheitlich eine Ausbildungsdauer von 36 Monaten besteht. Bei landesrechtlich geregelten Ausbildungsberufen kann die Ausbildungsdauer auch bei 12 Monaten liegen. Verkürzungen der Ausbildungsdauer (z. B. aufgrund eines höheren Schulabschlusses oder durch Anerkennungen aus vorherigen Berufsvorbereitungsmaßnahmen) können zudem zu Abweichungen von der formalen Ausbildungsdauer führen.

Abb. E4-1: Status und Zeitpunkt des Abbruchs des ersten Ausbildungsverhältnisses nach Ausbildungssektoren (in %)

Gros der vollzeitschulischen Ausbildungen darstellen (E3), werden vor allem psychosoziale Probleme, gesundheitliche Beeinträchtigungen oder die Unzufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen genannt, aber auch die komplexen Anforderungen des Berufs spielen beim Abbruchgeschehen in diesen Berufen eine Rolle (Huter et al., 2017).

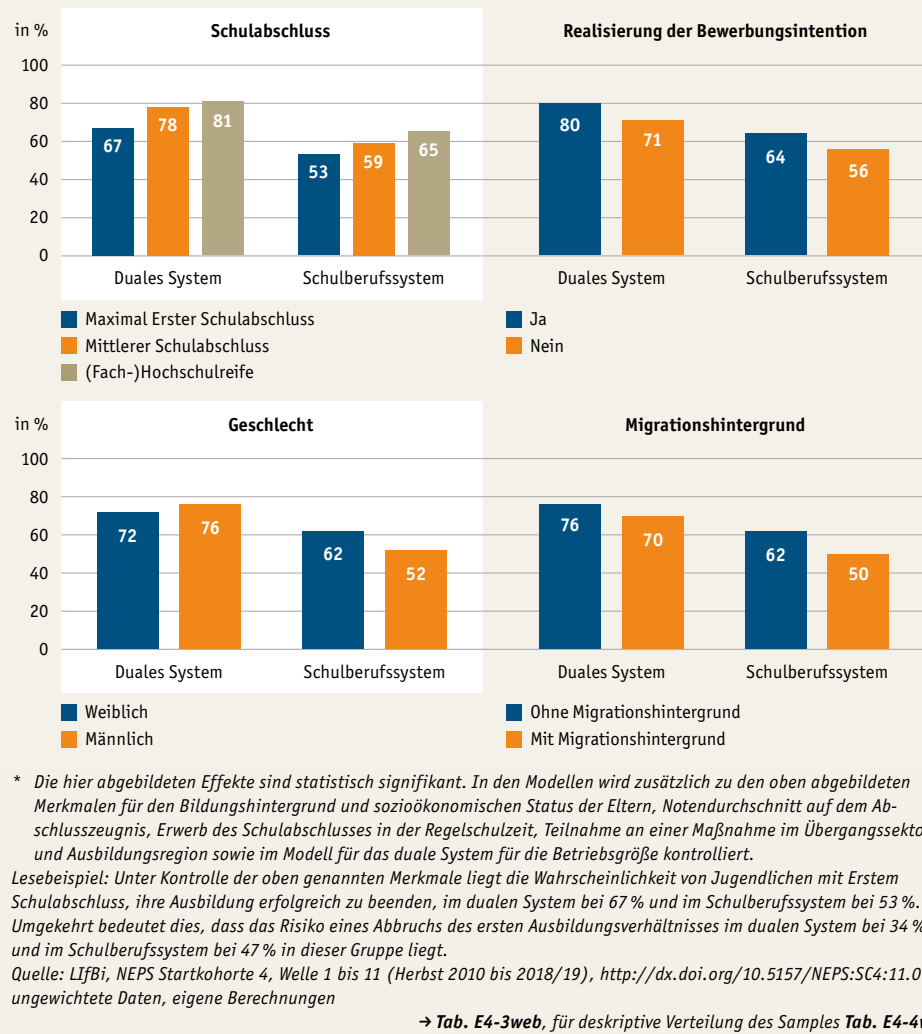
Das Risiko eines Abbruchs der Ausbildung ist im ersten Ausbildungsjahr besonders hoch (Abb. E4-1, rechts). Im dualen System kommen Abbrüche vor allem in den ersten 4 Monaten vor, im Schulberufssystem ist ein gleichmäßiger Anstieg über die ersten 12 Monate festzustellen. Diese Differenzen dürften nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, dass es Betrieben und Auszubildenden in der dualen Ausbildung nur in der Probezeit, d. h. maximal innerhalb der ersten 4 Monate, gleichermaßen möglich ist, die Ausbildung ohne wichtigen Grund und ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu beenden (§ 22 BBiG).

Werden Auszubildende, die eine erste Ausbildung erfolgreich abschließen, mit jenen Jugendlichen verglichen, die eine solche abgebrochen haben, bestätigen sich bekannte Befunde auf Basis amtlicher Statistiken zum dualen Ausbildungssystem: Mit höherem Schulabschluss steigt die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Ausbildungsabschlusses signifikant (Abb. E4-2). Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass Personen mit maximal Erstem Schulabschluss sowohl im dualen als auch im Schulberufssystem das höchste Risiko eines Abbruchs tragen (vgl. Rohrbach-Schmidt & Uhly, 2015). Die Ergebnisse der hier vorliegenden Analyse weisen darauf hin, dass der Effekt des Schulabschlusses im dualen System stärker ausgeprägt ist als im Schulberufssystem: So haben Jugendliche mit (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung oder Mittlerem Schulabschluss im dualen System eine im Durchschnitt um 14 bzw. 11 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit, eine Ausbildung erfolgreich zu beenden, als Auszubildende mit maximal Erstem Schulabschluss. Im Schulberufssystem sind die Unterschiede nach Schulabschluss geringer ausgeprägt (Abb. E4-2). Für das duale System zeigt sich zudem, dass ein guter Notendurchschnitt im Abschlusszeugnis (besser als 3,0) sowie der Erwerb des Schulabschlusses in der Regelschulzeit weitere bildungsbezogene Einflussfaktoren sind, die einen erfolgreichen Ausbildungsverlauf signifikant positiv beeinflussen (Tab. E4-3web).

Abbrüche erfolgen am häufigsten im ersten Ausbildungsjahr

Auszubildende mit maximal Erstem Schulabschluss am seltensten mit erfolgreichem Abschluss

Abb. E4-2: Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Abschlusses des ersten Ausbildungsverhältnisses von Auszubildenden im dualen und Schulberufssystem nach ausgewählten Merkmalen (in %)*



Wahrscheinlichkeit eines Ausbildungs-erfolgs variiert nach Geschlecht und Ausbildungssektor

Weiterhin zeigen sich deutliche Geschlechterunterschiede: Männer beenden häufiger als Frauen ihre Ausbildung im dualen System (76 vs. 72 %), wobei das vermehrte Abbrechen von Frauen nicht zuletzt auch mit den von ihnen gewählten Ausbildungen, z. B. in Gastronomie-, Reinigungs- und Körperpflegeberufen, und den dort bestehenden Arbeitsbedingungen zusammenhängen dürften (Tab. E4-5web). Dagegen besteht für Männer im Schulberufssystem ein deutlich höheres Risiko eines Ausbildungsabbruchs im Vergleich zu Frauen (Abb. E4-2). Hintergründe für diese Geschlechterunterschiede nach Ausbildungssektoren können auch in der Passung zwischen beruflichen Interessen und Anforderungen des Berufs liegen sowie die mit geschlechtstypischen Berufskontexten verbundenen Rollenerwartungen sein. Das Schulberufssystem trifft mit dem hohen Anteil an Berufen im Bereich Gesundheit, Erziehung und Soziales vor allem die Interessen von Frauen, während das durch gewerblich-technische Ausbildungen geprägte duale System eher den geschlechtstypischen Berufsvorstellungen und Rollenerwartungen von Männern entspricht.

Jugendlichen ohne Migrationshintergrund ^G gelingt, wie bereits in anderen Studien gezeigt, häufiger der erfolgreiche Abschluss der ersten Ausbildung als jenen

mit Migrationshintergrund, d. h. Menschen, die selber oder bei denen mindestens ein Elternteil im Ausland geboren wurde (vgl. Rohrbach-Schmidt & Uhly, 2015; Stalder & Schmid, 2016). Im Schulberufssystem ist dieser Effekt deutlicher ausgeprägt als im dualen System (**Abb. E4-2**). Hier könnten die höheren sprachlich-kommunikativen Anforderungen von Dienstleistungsberufen generell (vgl. Reichwald, et al., 2012, S. 26–32), aber nochmals verstärkt von personenbezogenen Dienstleistungsberufen, bei denen eine fachbezogene Kommunikation zum „funktionalen Kern der Arbeit“ (Baethge, 2012, S. 96) gehört, eine Rolle spielen.

Relevant für die Erklärung erfolgreicher Ausbildungsverläufe sind zudem die beruflichen Interessen der Jugendlichen. Wenn Auszubildende in dem Beruf ihre Ausbildung beginnen konnten, auf den sie sich auch bewerben wollten (Realisierung des intendierten Ausbildungsberufs), steigt die Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Abschlusses der Ausbildung um 9 (duales System) bzw. 8 Prozentpunkte (Schulberufssystem, **Abb. E4-2**). Darüber hinaus weist der positive Effekt des Bildungsstatus der Eltern darauf hin, dass Auszubildende eine höhere Wahrscheinlichkeit haben, das erste Ausbildungsverhältnis erfolgreich abzuschließen, je höher dieser ist. Allerdings ist dieser Effekt weder für das duale noch Schulberufssystem statistisch signifikant (**Tab. E4-3web**).

Berufsgruppendifferenzierte Betrachtung vorzeitiger Vertragslösungen im dualen System

Ausbildungsverläufe sind nicht nur durch individuelle Faktoren bestimmt, sondern werden gleichfalls durch institutionelle, betriebliche und berufliche Merkmale beeinflusst (Rohrbach-Schmidt & Uhly, 2016). Dies zeigt sich u. a. auch darin, dass die Vertragslösungsquote (gemäß Berufsbildungsstatistik) im dualen System, die nicht mit einem endgültigen Ausbildungsabbruch gleichzusetzen ist, deutlich nach Ausbildungsbereichen und Berufsgruppen variiert. Im Jahr 2020 wurde im dualen System durchschnittlich jeder 4. begonnene Ausbildungsvertrag vorzeitig gelöst, wobei nach Ausbildungsbereichen differenziert die höchste Quote im Handwerk (32 %) und die niedrigste im öffentlichen Dienst (7 %) zu finden ist (**Tab. E4-5web**). Auf Ebene der Einzelberufe ist die Spannweite sogar noch größer: In den quantitativ bedeutsamsten Berufsgruppen reicht sie von 10 % bei Laborant:innen- und Laborberufen bis 45 % in Berufen der Körperpflege (**Tab. E4-5web**).

Die Differenzierung auf Berufsebene verdeutlicht, dass die hohen Vertragslösungsquoten im Handwerk vor allem auf die Berufe der Körperpflege, des Ernährungshandwerks sowie auf Maler:innen, Lackierer:innen und verwandte Berufe zurückzuführen sind. In Industrie und Handel weisen vor allem Berufe des Hotel- und Gaststättengewerbes, des Verkaufs und feinmechanische und feinwerktechnische Berufe hohe, die gehobenen kaufmännischen (Bank-, Versicherungskaufleute) sowie die IT-Berufe eher niedrige Vertragslösungsquoten auf. Insgesamt deuten die Ergebnisse damit auch auf eine berufliche Segmentierung der Risiken im dualen System hin. Es sind vor allem in jenen Berufen hohe Vertragslösungsquoten festzustellen, in denen überproportional viele Jugendliche mit maximal Erstem Schulabschluss zu finden sind (Bildungsbericht 2020), d. h. hier kumulieren berufliche und betriebliche sowie individuelle Risikofaktoren.

Verlaufsmuster nach Abbruch des ersten Ausbildungsverhältnisses^M

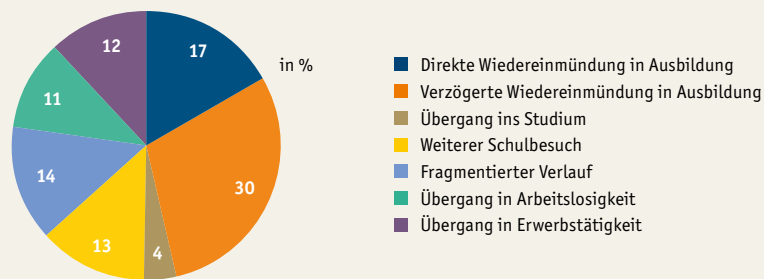
Als Ergebnis einer Sequenzmuster- und darauf aufbauenden Clusteranalyse^M können 7 verschiedene Verlaufsmuster nach erstmaligem Abbruch einer vollqualifizierenden Ausbildung unterschieden werden (**Abb. E4-3**). Fast die Hälfte der betrachteten Jugendlichen schafft die Wiedereinmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung. Es handelt sich hierbei um 2 Cluster, die sich in der zeitlichen Dauer bis zur Wiedereinmündung unterscheiden: 17 % gelingt der direkte Wiedereinstieg; nach 3 Monaten

Personen ohne Migrationshintergrund gelingt häufiger Ausbildungsabschluss als Personen mit Migrationshintergrund

Realisierung des intendierten Ausbildungsberufs erhöht Wahrscheinlichkeit eines erfolgreichen Abschlusses

Nach wie vor große Spannweite vorzeitiger Vertragslösungen nach Berufen

47 % gelingt die Wiedereinmündung in Ausbildung

Abb. E4-3: Verlaufstypen nach erstmaligem Abbruch einer Ausbildung (in %)

Verlaufsanalyse auf Basis einer Sequenzmuster- und anschließenden Clusteranalyse der ersten 24 Monate nach der vorzeitigen Beendigung des ersten Ausbildungsverhältnisses

Fallzahl: n = 944.

Quelle: LfBi, NEPS Startkohorte 4, Welle 1 bis 11 (Herbst 2010 bis 2018/19), <http://dx.doi.org/10.5157/NEPS:SC4:11.0.0>, ungewichtete Daten, eigene Berechnungen

→ Tab. E4-6web

sind fast 90 % von ihnen wieder in eine vollqualifizierende Ausbildung eingemündet (Tab. E4-7web). 30 % nehmen dagegen einen Umweg über den Besuch einer Maßnahme im Übergangssektor, der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit und/oder münden zunächst in Arbeitslosigkeit, bevor ihnen der Wiedereinstieg in eine vollqualifizierende Ausbildung gelingt. Für beide Cluster gilt, dass die überwiegende Mehrheit dieser Jugendlichen nach dem Abbruch des ersten Ausbildungsverhältnisses (wieder) in eine duale Ausbildung einmündet. Unabhängig von der Ausbildungsart handelt es sich hierbei mehrheitlich um stabile Ausbildungsverläufe (Tab. E4-8web).

Für 13 % der Jugendlichen stellt der weitere Schulbesuch eine Alternative zur erneuten Aufnahme einer vollqualifizierenden Ausbildung dar. Direkt nach Abbruch des ersten Ausbildungsverhältnisses befinden sich bereits fast zwei Drittel dieser Jugendlichen wieder in einer Schule (Tab. E4-7web) mit dem Ziel des Erwerbs eines höheren allgemeinbildenden Schulabschlusses. Ein kleiner Teil der Jugendlichen (knapp 4 %) – ungefähr ein Drittel aller hier betrachteten Jugendlichen mit einer (Fach-)Hochschulzugangsberechtigung – bricht zudem die Ausbildung ab, um ein Studium aufzunehmen.

**Ausbildungsabbruch
überwiegend mit
beruflicher Neuorien-
tierung verbunden, ...**

**... jedoch ein Drittel
mit problematischen
Verläufen**

Während für fast zwei Drittel der betrachteten Auszubildenden der Abbruch des ersten Ausbildungsverhältnisses mit einer beruflichen Um- bzw. Neuorientierung verbunden ist, weist über ein Drittel problematische Verläufe auf: Fast 14 % sind in fragmentierten Verläufen wiederzufinden, die durch viele Wechsel zwischen verschiedenen Tätigkeiten geprägt sind (Tab. E4-8web). Viele Monate haben sie im Übergangssektor verbracht, fast ein Viertel mindestens 2 Maßnahmen durchlaufen, ohne dass dies in vielen Fällen zu einer Wiederaufnahme in Ausbildung geführt hat. Weitere 11 % befinden sich in langen Phasen der Arbeitslosigkeit bzw. in (unqualifizierter) Erwerbstätigkeit (12 %); für die Mehrheit der Jugendlichen ist dabei ein Wiedereinstieg in einen formalen Bildungsprozess nicht erkennbar. Insbesondere Personen mit maximal Erstem Schulabschluss weisen solche Ausbildungsverläufe auf (Tab. E4-6web).

Inwiefern sich die aktuelle Corona-Pandemie auf den Ausbildungsverlauf auswirkt, kann bisher noch nicht genau bestimmt werden. Die rückläufige Vertragslösungsquote im dualen System gegenüber 2019 (Tab. E4-5web) weist zunächst darauf hin, dass es während der Corona-Pandemie nicht vermehrt zu Beendigungen von Ausbildungsverhältnissen gekommen ist. Inwiefern sich allerdings Einschränkungen bei der Vermittlung von Ausbildungsinhalten (Bellmann et al., 2020a) auf den Ausbildungsverlauf und Kompetenzerwerb ausgewirkt haben, ist noch offen und bleibt in den nächsten Jahren zu beobachten.

Methodische Erläuterungen

Vertragslösungsquote

Vorzeitig gelöste Ausbildungsverträge werden auf Basis der Berufsbildungsstatistik als vor Ablauf der im Ausbildungsvertrag genannten Ausbildungszeit gelöste Ausbildungsverträge definiert. Die Vertragslösungsquote wird nach dem Schichtenmodell berechnet und kann als Näherungswert für den Anteil der im Berichtsjahr begonnenen Ausbildungsverträge, die im Laufe der Ausbildung vorzeitig gelöst werden, interpretiert werden (vgl. BiBB Datenreport, 2021).

Vollqualifizierende Ausbildung

Als „Ausbildungsperiode“ wurden jene Tätigkeiten definiert, bei der die/der Jugendliche angab, entweder in einer Facharbeiter:innen- oder dualen Berufsausbildung, einer Ausbildung an einer Schule des Gesundheitswesens, einer Berufsfachschulausbildung oder einer „Ausbildung an einer anderen Fachschule“ zu sein und die entsprechende NEPS-Prüfvariable dies bestätigt hat. Es wurden jene Jugendliche als Auszubildende betrachtet, für die auch valide Informationen über ihren weiteren Ausbildungsverlauf vorliegen.

Jugendliche mit erfolgreicher oder abgebrochener erster Ausbildungsperiode

Erfolgreiche Ausbildungen sind Ausbildungsverhältnisse, die als beendet klassifiziert wurden, mindestens 13 Monate andauerten und vom Jugendlichen nicht als abgebrochen bezeichnet wurden. Damit werden auch Ausbildungsperioden zu den erfolgreichen Ausbildungsverhältnissen gezählt, die zwar keine Angabe zum Abschluss gemacht haben, deren Ausbildungsperiode aber länger als ein Jahr andauerte. 4% der erfolgreichen Auszubildenden weisen eine Ausbildungsdauer von

13 bis 20 Monaten und weniger als 2% Ausbildungsdauern von über 48 Monaten auf. Als *abgebrochene Ausbildungen* gelten demgegenüber Ausbildungsverhältnisse, die entweder als abgebrochen klassifiziert wurden oder deren Ausbildungsperiode kürzer als 13 Monate andauerte.

Verläufe nach erstmaligem Abbruch eines Ausbildungsverhältnisses

Die Analyse der Bildungswege nach erstmaligem Abbruch eines Ausbildungsverhältnisses beruht auf den monatsgenauen Angaben der Jugendlichen zu ihren (Aus-)Bildungs- und Erwerbstätigkeitszeiten. 8 inhaltlich verschiedene Zustände werden unterschieden: Teilnahme an vollqualifizierender Ausbildung, Teilnahme an einer Maßnahme im Übergangssektor, Besuch einer allgemeinbildenden Schule, Studium, Arbeitslosigkeit, Erwerbstätigkeit, sonstige Aktivität (z. B. Militärdienst, Elternzeit etc.) sowie Lücke (keine Informationen zur Art des Zustands). Für die Analyse wurden nur jene Jugendlichen herangezogen, für die nach einem ersten Ausbildungsabbruch ein 24-monatiges Beobachtungsfenster mit geringem Anteil an Lücken (maximal 7 Monate) verfügbar ist.

Sequenzmuster- und Clusteranalyse

Im Rahmen von *Sequenzmusteranalysen* werden Sequenzen nach ihrer Ähnlichkeit zueinander mit dem Optimal-Matching-Verfahren verglichen (hier den Status einer Person für jeden Monat). Mit der *Clusteranalyse* (Wards-Verfahren) werden anschließend die Fälle gruppiert, um möglichst homogene Gruppen zu bilden.



Zuletzt im Bildungsbericht 2020 als E5

Abschlüsse und Verbleib nach der beruflichen Ausbildung

Aussagen über die Leistungsfähigkeit des Ausbildungssystems und damit die Darstellung von Ergebnissen und Wirkungen beruflicher Bildung sind über die Betrachtung verschiedener Merkmale möglich: Zunächst stehen neben dem beruflichen Abschluss selbst allgemeinbildende Abschlüsse, die unter bestimmten Voraussetzungen zuerkannt werden und mit denen weiterführende Berechtigungen, z. B. die Aufnahme eines Studiums, verbunden sind, im Zentrum. Anschließend wird der Einstieg in den Arbeitsmarkt für das duale System anhand der Übernahmequote durch die Ausbildungsbetriebe genauer untersucht; dabei gilt es, Effekte der Corona-Pandemie auf Übergänge in Erwerbsarbeit zu beleuchten. Die Integration in den Arbeitsmarkt wird sowohl am Erwerbsstatus **G** als auch an einer dem Ausbildungsniveau entsprechenden Erwerbstätigkeit deutlich, welches nicht nur aus individueller Sicht bedeutsam ist, sondern auch aus der Perspektive von Arbeitgebern und der Gesellschaft.

Absolvent:innen nach Ausbildungssektoren

**E
5**
Trotz Corona-Pandemie wurden Prüfungen weitgehend durchgeführt

Aufgrund temporärer Schließungen von Berufsschulen und Ausbildungsstätten während der Corona-Pandemie stellte sich die Durchführung von Prüfungen in der beruflichen Bildung überaus herausfordernd dar; Prüfungstermine mussten u. a. im Handwerk verschoben werden. Der überwiegende Teil der Prüfungen konnte allerdings trotz bestehender Einschränkungen durchgeführt werden (Biebeler & Schreiber, 2020; ZDH, 2021), sodass keine Einbrüche bei den Absolvent:innenzahlen **G** zu verzeichnen sind (Tab. E5-1web).

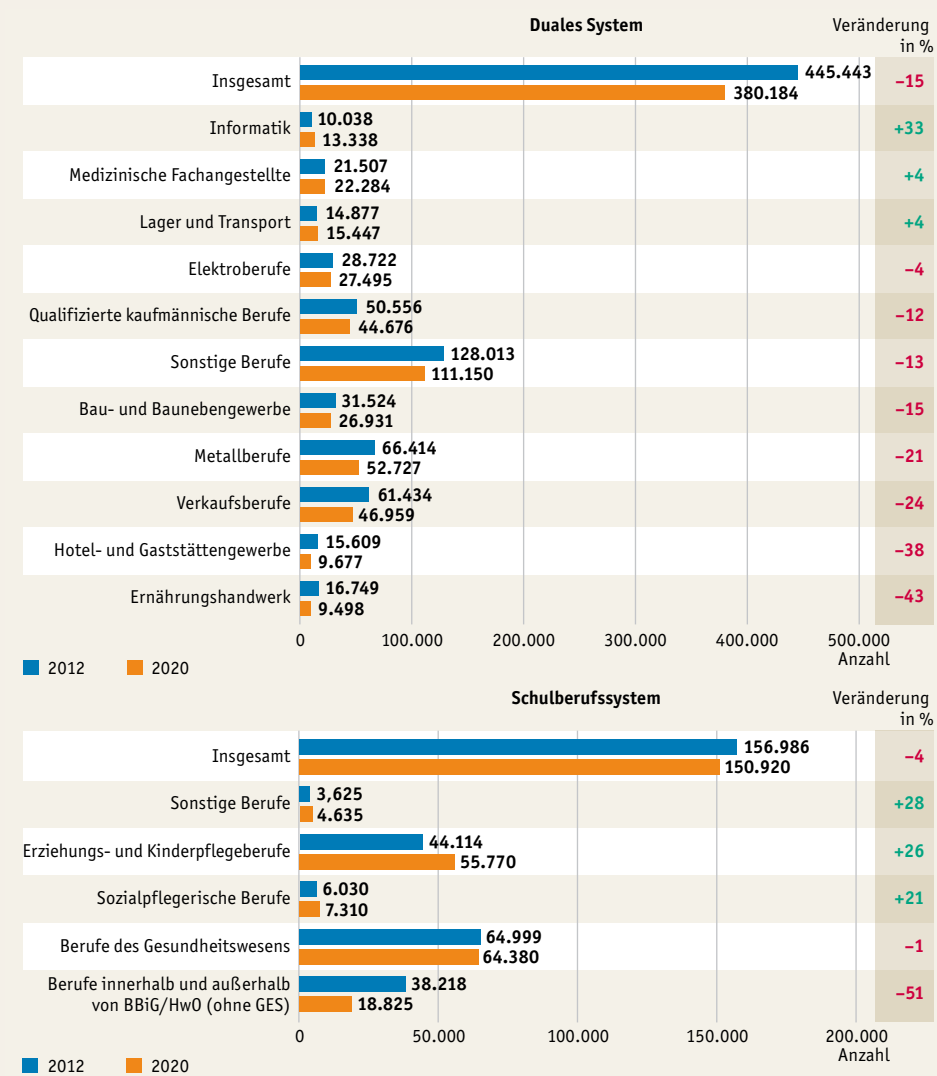
Anhaltender Rückgang der Zahl dualer Ausbildungsabsolvent:innen in vielen Berufsbereichen

Entwicklungen innerhalb des dualen Systems, die auf Grundlage der Berufsbildungsstatistik dargestellt werden können, weisen für sämtliche betrachtete Berufsgruppen außer im Bereich Informatik, Lager und Transport sowie bei den medizinischen Fachangestellten auf sinkende Absolvent:innenzahlen im Vergleich zu 2012 hin (Abb. E5-1). Eine deutliche Abnahme der Absolvent:innenzahl besteht insbesondere im Ernährungshandwerk, Hotel- und Gaststättengewerbe und bei den Verkaufsberufen, deren Zahlen seit Jahren kontinuierlich sinken.

Absolvent:innen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit wichtig für Fachkräftesicherung

Der Rückgang der Anzahl der dualen Ausbildungsabsolvent:innen ist allerdings allein unter den Auszubildenden deutscher Staatsangehörigkeit festzustellen. Die Zahl dualer Absolvent:innen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit hat sich dagegen insbesondere vor dem Hintergrund der gestiegenen Zuwanderung und Integration von Schutz- und Asylsuchenden **G** in den Ausbildungsmarkt unabhängig vom Schulabschluss der jungen Erwachsenen insbesondere in den letzten 3 Jahren erhöht (Tab. E5-2web, Tab. E5-3web). Vor allem in der Informatik, im Ernährungshandwerk und in den Elektroberufen sind ihre Absolvent:innenzahlen deutlich gestiegen (Tab. E5-4web) und stellen damit einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung in Deutschland dar.

Auch im Schulberufssystem sind die Absolvent:innenzahlen seit 2012 leicht rückläufig, insbesondere in den Assistenzberufen und in den Berufen nach BBiG/HwO (Abb. E5-1, Tab. E5-5web). Darüber hinaus sind leicht sinkende Absolvent:innenzahlen gegenüber 2012 (-1 %) in Berufen des Gesundheitswesens festzustellen (Abb. E5-1), obwohl die Zahl der Ausbildungsanfänge in den Jahren zuvor angestiegen war (E3). Inwiefern hier Vertragsabbrüche eine Rolle spielen (E4), ist schwer abzuschätzen und in der Forschung bislang kaum systematisch untersucht worden. Vor dem Hintergrund des akuten Mangels vor allem an Pflegefachkräften, die die Mehrheit der Aus-

Abb. E5-1: Entwicklung der Absolvent:innenzahlen des dualen und Schulberufssystems* zwischen den Jahren 2012 und 2020 (Index 2012 = 100)

* Für das Schulberufssystem vgl. Anmerkungen zu **Tab. E5-5web**.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berufsbildungsstatistik [Ⓛ] und Schulstatistik [Ⓛ], eigene Berechnungen

→ **Tab. E5-4web, Tab. E5-5web**

zubildenden in den Gesundheitsberufen darstellen (**E3**), ist diese Entwicklung jedoch als besorgniserregend für die Fachkräftesicherung zu sehen. In den Erziehungs- und Kinderpflegeberufen (+26 %) sowie den sozialpflegerischen Berufen (+21 %) bestehen gegenüber 2012 deutliche Zuwächse, jedoch bleibt dies auch hier insbesondere für den Bereich der Frühen Bildung [Ⓛ] deutlich hinter den Bedarfen zurück, die sich mit dem Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz und Ganztagsbetreuung im Grundschulalter ergeben (vgl. **C3, D3**).

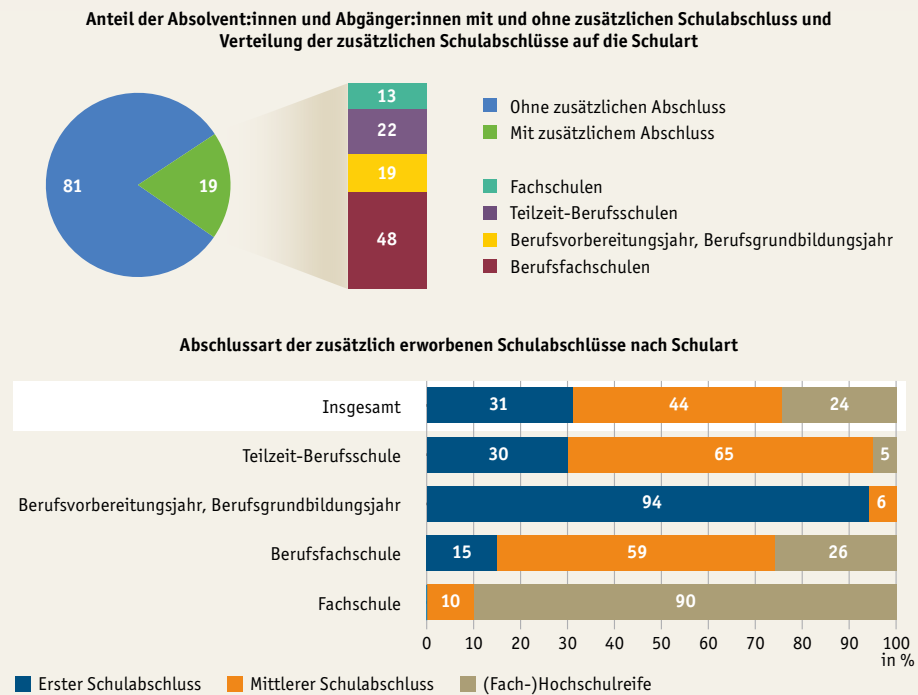
Zusätzlich erworbene Schulabschlüsse in der beruflichen Ausbildung

Von den insgesamt 928.695 Absolvent:innen und Abgänger:innen beruflicher Schulen im Jahr 2020 sind 809.280 Absolvent:innen bzw. Abgänger:innen von Bildungsgängen, die primär zur beruflichen Ausbildung [Ⓛ] zu zählen sind, d. h. berufsqualifizierende oder -vorbereitende Bildungsgänge darstellen (**Tab. E5-6web**). Von ihnen haben im Jahr

Mehr Absolvent:innen in Erziehungs- und sozialpflegerischen Berufen, sinkende Zahlen bei den Gesundheitsberufen

Ein Fünftel erwirbt zusätzlichen Schulabschluss in vollqualifizierenden und berufsvorbereitenden Bildungsangeboten

Abb. E5-2: Zusätzlicher Erwerb von Schulabschlüssen an beruflichen Schulen, die der beruflichen Ausbildung dienen, nach Schularten (in %)



Am häufigsten wird Mittlerer Schulabschluss nachgeholt ...

... vor allem in Teilzeit-Berufsschulen und Berufsfachschulen

2020 154.215 (19 %) einen zusätzlichen allgemeinbildenden Schulabschluss erworben (Abb. E5-2, oben), am häufigsten den Mittleren Schulabschluss (44 %), zu 31 % einen Ersten Schulabschluss und in 24 % der Fälle die (Fach-)Hochschulreife (Abb. E5-2, unten).

Fast die Hälfte dieser zusätzlichen allgemeinbildenden Schulabschlüsse werden an Berufsfachschulen (48 %) erworben, 22 % an den Teilzeit-Berufsschulen, 19 % in berufsvorbereitenden Bildungsgängen (BVJ/BGJ) und 13 % an Fachschulen (Abb. E5-2, oben), wobei gemäß den inhaltlichen Zielsetzungen der Bildungsgänge Unterschiede in den erlangten Abschlüssen bestehen: An den Berufsfachschulen⁷, die sowohl vollqualifizierende als auch berufsvorbereitende Angebote umfassen, und an den Teilzeit-Berufsschulen der dualen Ausbildung wird mehrheitlich der Mittlere Schulabschluss erworben. Fachschulen, die insbesondere für die berufliche Weiterbildung zuständig sind, in denen aber auch Erzieher:innen ausgebildet werden, dienen dagegen überwiegend dem zusätzlichen Erwerb der (Fach-)Hochschulreife. In den Schularten, die ausschließlich dem Übergangssektor zuzuordnen sind, wie dem Berufsvorbereitungsjahr, wird wiederum vornehmlich der Erste Schulabschluss nachgeholt (Abb. E5-2, unten).

Geschlechterdifferenz bei zusätzlichen Abschlüssen bedingt durch Besuch unterschiedlicher Bildungsgänge

Unterschiede zwischen Geschlechtern bestehen weniger in der Häufigkeit des Erwerbs eines zusätzlichen Schulabschlusses als vielmehr hinsichtlich der Art des Schulabschlusses: Frauen, die öfter als Männer in einer Erstausbildung an Fachschulen zu finden sind, erlangen häufiger zusätzlich eine (Fach-)Hochschulreife, während Männer aufgrund ihres höheren Anteils im Übergangssektor (E1) häufiger einen Ersten Schulabschluss nachholen (Tab. E5-7web). Überdurchschnittlich häufig erwerben zudem Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit einen zusätzlichen Abschluss

⁷ Die Schulstatistik ermöglicht keine Differenzierung der Bildungsgänge an Berufsfachschulen, sodass nicht zwischen vollschulischen Ausbildungen und berufsvorbereitenden Bildungsgängen unterschieden werden kann.



(**Tab. E5-8web**), eine Gruppe, die gleichfalls überproportional im Übergangssektor vertreten ist, nicht zuletzt durch die Integration Schutz- und Asylsuchender im Zuge der fluchtbedingten Zuwanderung 2015/16 in Angebote des Übergangssektors. Am häufigsten wird von dieser Gruppe ein Erster Schulabschluss erreicht (60 %), gefolgt von einem Mittleren Schulabschluss (34 %) und der (Fach-)Hochschulreife (6 %). Personen deutscher Herkunft erlangen dagegen überwiegend einen Mittleren Schulabschluss (47 %), 30 % eine (Fach-)Hochschulreife und 23 % einen Ersten Schulabschluss.

Übernahme durch den Ausbildungsbetrieb

Mit dem Übergang in den Arbeitsmarkt stellt sich die Frage der Verwertung des erworbenen Berufsabschlusses. Für das duale System kann mit der Übernahmequote^M ermittelt werden, wie viele der Ausbildungsabsolvent:innen direkt vom Ausbildungsbetrieb oder einem anderen Betrieb des Unternehmens in ein Beschäftigungsverhältnis übernommen werden und damit friktionsfreie Übergänge in den Arbeitsmarkt erleben. Die Übernahmequote ist seit 2012 von 66 % auf 72 % (2020) gestiegen, wobei sich eine unterschiedliche Übernahmepraxis nach Betriebsgröße und Wirtschaftszweig zeigt (**Tab. E5-9web, Tab. E5-10web**): Mit zunehmender Betriebsgröße werden mehr Auszubildende übernommen, genauso wie in Wirtschaftszweigen, bei denen durchgängig von einer starken Tarifbindung ausgegangen werden kann (große Industrien, Finanzdienstleistungen, öffentliche Verwaltung oder Baugewerbe), während Auszubildende aus eher klein- und mittelbetrieblichen Dienstleistungsbranchen mit einer größeren Unsicherheit bei der Arbeitsplatzsuche konfrontiert sind. Die Übernahmequote im Jahr 2020 ist dabei auch stark vom Pandemie-Geschehen beeinflusst (vgl. auch Dummert & Umkehrer, 2022); sie hat sich im Vergleich zu 2019 deutlich reduziert (– 5 Prozentpunkte). Überdurchschnittlich stark betroffen sind Auszubildende sowohl in Kleinst- und Kleinbetrieben (**Tab. E5-9web**) als auch in Wirtschaftszweigen, mit erheblichen negativen Auswirkungen der Corona-Pandemie, vor allem im Gastgewerbe (**Tab. E5-10web**).

Übernahmequote der Ausbildungsbetriebe fällt 2020 – nach einem Anstieg 2019 – auf Vor-Pandemie-Niveau zurück

Erwerbsstatus und niveauadäquate Beschäftigung nach Ausbildungsabschluss

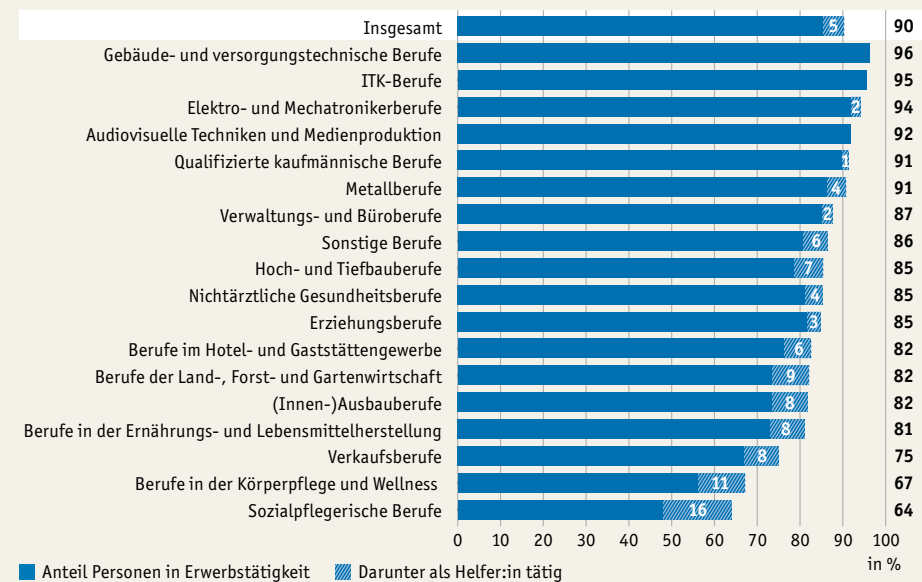
Der erfolgreiche Abschluss einer vollqualifizierenden Berufsausbildung von Personen im Alter zwischen 25 bis unter 35 Jahren führt seltener zu Erwerbslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit (10 % im Vergleich zu 40 % bei Personen ohne beruflichen Abschluss, **Tab. E5-11web**). Differenziert nach ausgewählten Ausbildungsberufsgruppen offenbaren sich allerdings Unterschiede: Besonders hohe Erwerbstätigenquoten von nahezu 100 % sind bei Absolvent:innen aus den Bereichen Elektro- und Mechatrikerberufe, gebäude- und versorgungstechnische Berufe, ITK- und Metallberufe auszumachen (**Abb. E5-3**). Dagegen weisen Absolvent:innen aus dem Bereich Körperpflege und Wellness, den sozialpflegerischen sowie den Verkaufsberufen sowohl eine überdurchschnittliche Nichterwerbstätigen- als auch Erwerbslosenquote auf (**Tab. E5-12web**). Nicht zuletzt der hohe Frauenanteil und familienbedingte Betreuungsaufgaben, aber auch die Arbeitsbedingungen in diesen Berufen tragen zu der schlechteren Arbeitsmarktintegration dieser Absolvent:innengruppen bei.

Personen mit beruflichem Abschluss seltener erwerbslos und nichterwerbstätig

Die beruflichen Perspektiven, die mit einem Ausbildungsabschluss einhergehen, zeigen sich auch darin, ob die Absolvent:innen eine Tätigkeit entsprechend ihrer in der Ausbildung erworbenen Fähigkeiten und Kenntnisse finden. Ob eine Tätigkeit als ausbildungsadäquat angesehen werden kann, lässt sich über das Anforderungsniveau der ausgeübten Tätigkeit bestimmen.⁸ Dabei zeigt sich, dass Absolvent:innen aus

⁸ Die nach der Klassifikation der Berufe (KldB 2010) erfassten Berufe werden 4 Anforderungsniveaus zugeordnet: (1) Helfer:innen- und Anlernertätigkeiten, (2) fachlich ausgerichtete Tätigkeiten, (3) komplexe Spezialist:innentätigkeiten sowie (4) hochkomplexe Tätigkeiten.

Abb. E5-3: Anteil erwerbstätiger Ausbildungsabsolvent:innen im Alter von 25 bis unter 35 Jahren im Jahr 2019 nach Berufsgruppen (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Mikrozensus ^D

→ Tab. E5-12web, Tab. E5-13web

Anteil niveau- adäquater Beschäftigung differiert nach Berufsgruppen

sozialpflegerischen Berufen und Berufen in der Körperpflege überdurchschnittlich häufig auf Hilfstätigkeitsniveau arbeiten (Abb. E5-3), während Absolvent:innen der qualifizierten kaufmännischen Berufe, Verwaltungs- und Büro- sowie Elektro- und Mechatronikerberufe unterdurchschnittliche Beschäftigungsquoten auf An- und Ungelerntenniveau aufweisen.

Deutschland weist zweithöchste Beschäftigungsquote der EU-27-Staaten bei den 20- bis 34-Jährigen auf

Die erfolgreiche Arbeitsmarktintegration von Ausbildungsabsolvent:innen in Deutschland wird auch im europäischen Vergleich deutlich: Mit 88 % weist Deutschland die zweithöchste Beschäftigungsquote von Personen im Alter von 20 bis 34 Jahren, die in den letzten 3 Jahren das allgemeine oder berufliche Bildungssystem mit einer Hochschulzugangsberechtigung oder einer abgeschlossenen Berufsausbildung verlassen haben (ISCED-Stufe 3 bzw. 4), im EU-27 ^G-Vergleich auf und liegt damit deutlich über dem EU-27-Durchschnitt von ca. 73 % (Tab. E5-14web). Im Vergleich zu 2019 hat sich allerdings auch in Deutschland im Zuge der Corona-Pandemie der Arbeitsmarkteinstieg erschwert (vgl. A3), der Rückgang der Erwerbstätigenquote ist jedoch mit 2,7 Prozentpunkten im EU-27-Vergleich unterdurchschnittlich.

Methodische Erläuterungen

Bildungsgänge, die primär zur beruflichen Ausbildung zählen

Teilzeit-Berufsschulen, das Berufsvorbereitungsjahr und Berufsgrundbildungsjahr, Berufsfachschulen und Fachschulen (inkl. Fachakademien) werden zu den Bildungsgängen gezählt, die primär der beruflichen Ausbildung dienen. Eine klare Aufteilung der Schularten auf die Sektoren der beruflichen Ausbildung ist nur für den dualen, nicht für den vollzeitschulischen Bereich und den Übergangssektor möglich, da z. B. Berufsfachschulen sowohl vollzeitschulische als auch Bildungs-

gänge im Übergangssektor anbieten. Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass zu den Schulen des Gesundheitswesens keine Informationen vorliegen, diese allerdings in der Regel auch keinen allgemeinbildenden Abschluss vergeben (Dielmann et al., 2020, S. 3).

Übernahmequote

Im Rahmen des IAB-Betriebspanels werden Unternehmen gefragt, wie viele ihrer Auszubildenden, die im vergangenen Jahr ihre Ausbildung erfolgreich beendeten, von einem Betrieb des Unternehmens übernommen wurden.

Perspektiven

Seit Jahren sind rückläufige Zahlen der Neuzugänge zur beruflichen Ausbildung zu beobachten, die mit weniger als 900.000 Neuzugängen im Jahr 2021 einen Tiefpunkt erreicht hat (**E1**). Die Einflussfaktoren sind vielfältig: Teilweise ist der Rückgang demografisch bedingt, hat aber auch seine Ursachen in Attraktivitätsproblemen der beruflichen Ausbildung, die sich u. a. im dualen System in anhaltenden und ungelösten Passungsproblemen niederschlagen (**E2**). Diese dürften auch mit den Arbeitsbedingungen und Entwicklungsperspektiven in ausgewählten Berufen in Zusammenhang stehen. Darüber hinaus verstärkt die unzureichende Verknüpfung von beruflicher und akademischer Bildung das Problem, dass im Zuge von Bildungsentscheidungen beide Bereiche als konkurrierende Systeme wahrgenommen werden. Der deutliche Rückgang der Angebote und Nachfrage im dualen System hängt zudem mit Unsicherheiten infolge der Corona-Pandemie zusammen. Diese Entwicklungen haben zu einem schrumpfenden Ausbildungsmarkt geführt, sodass Fragen der Leistungsfähigkeit und Fachkräftesicherung durch die berufliche Ausbildung virulenter werden. Zusätzliche Chancen, jedoch auch Integrationsherausforderungen könnten sich für das Berufsbildungssystem durch die Integration ukrainischer Geflüchteter ergeben, die gegenwärtig jedoch noch schwer abzuschätzen sind.

Probleme der Fachkräftesicherung betreffen auch die Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialberufe (**E3**), u. a. bedingt durch erforderliche Personalanpassungen in der stationären und ambulanten Versorgung sowie dem Ersatzbedarf ausscheidender Fachkräfte. Die positive Entwicklung in den Ausbildungszahlen bleibt damit immer noch deutlich hinter der Nachfrage zurück. Die bestehenden Engpässe bei qualifizierten Lehrkräften für diese Berufsfelder (vgl. **H**) verdeutlichen zudem zentrale politische Herausforderungen nicht nur beim Ausbau der Ausbildungen, sondern auch bei der personellen Sicherstellung der Ausbildungen in Schulen und Praxiseinrichtungen.

Sowohl der geringe Rückgang des Übergangssektors als auch anhaltende soziale Disparitäten beim Ausbildungszugang (**E1**) verweisen auf ungenutzte Ausbildungspotenziale. Die in den Koalitionsvertrag aufgenommene Ausbildungsplatzgarantie könnte ein Weg sein, um diese Probleme zumindest zu reduzieren. Jedoch wird dies nur gelingen, wenn zeitgleich Passungs- und Attraktivitätsprobleme bearbeitet werden. Zudem sind in den der beruflichen Ausbildung vorgelagerten

Bildungsprozessen basale Kompetenzen so zu fördern, dass Mindestanforderungen an eine Ausbildung von den Ausbildungsinteressierten erreicht werden.

Die politischen Bemühungen der Sicherung des künftigen Fachkräftebedarfs müssen zudem explizit auch Fragen der Ausbildungsqualität und Ausbildungsbedingungen einschließen. Dass Handlungsbedarf besteht, zeigen beispielsweise hohe Abbruchquoten, insbesondere bei Auszubildenden mit maximal Erstem Schulabschluss und mit Migrationshintergrund (**E4**). Hier bleibt auch genauer zu beobachten, wie sich Distanzunterricht und Einschränkungen in der praktischen Ausbildung infolge der Corona-Pandemie auf die Vermittlung von Ausbildungsinhalten und den Kompetenzerwerb ausgewirkt haben.

Brüchige Bildungsverläufe sind nicht nur auf individueller Ebene mit Risiken für Erwerbsverlauf und gesellschaftliche Teilhabe verbunden, sondern führen auch zu Kosten bei Betrieben und Bildungsinstitutionen. Ebenso können sich Fachkräfteengpässe zusätzlich verschärfen. Deshalb sind Maßnahmen zur Verbesserung der Qualität von Berufswahlprozessen und der Stabilisierung des Ausbildungsverlaufs vor und während der Berufsausbildung vor allem für bestimmte Zielgruppen wichtig. Dazu gehören eine frühzeitige und individualisierte, am Entwicklungsstand und Bedarf der Jugendlichen angepasste Berufsorientierung und eine individuelle Ausbildungsbegleitung. Damit stellen sich auch Herausforderungen der Qualifizierung des berufsschulischen und betrieblichen Bildungspersonals (vgl. **H**), sich abzeichnende Problemlagen bei Auszubildenden zu diagnostizieren und zielgerichtete Unterstützungsangebote zu entwickeln. In den letzten Jahren wurden vielfältige Entwicklungsmaßnahmen gefördert, die aber überwiegend projektförmig organisiert, regional begrenzt und insgesamt wenig strukturell angelegt sind, wodurch sie ihre Wirkung in der Breite verfehlen.

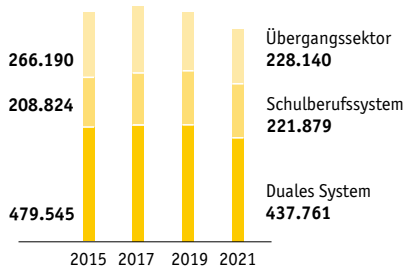
Herausforderungen stellen sich in Krisenzeiten auch beim Übergang in die Erwerbstätigkeit: Zwar weist der Ausbildungsabschluss eine hohe Integrationskraft für den Arbeitsmarkt auf, während der Corona-Pandemie hat sich die Arbeitsmarktintegration allerdings verschlechtert, was sich nicht zuletzt auch in einer gesunkenen betrieblichen Übernahmequote zeigt (**E5**). Um lang wirkende negative Effekte auf die Karriereentwicklung zu vermeiden, sind daher Maßnahmen notwendig, die den Übergang ins Berufsleben unterstützen.

Im Überblick



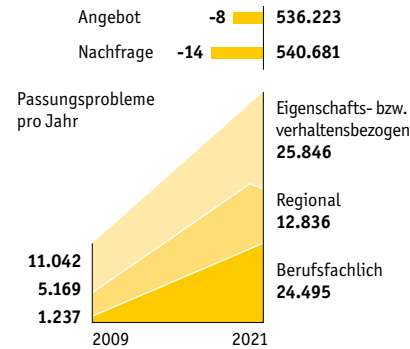
Rückläufige Anfänger:innenzahlen, insbesondere im dualen System

Anzahl an Anfänger:innen nach Sektoren der Berufsausbildung



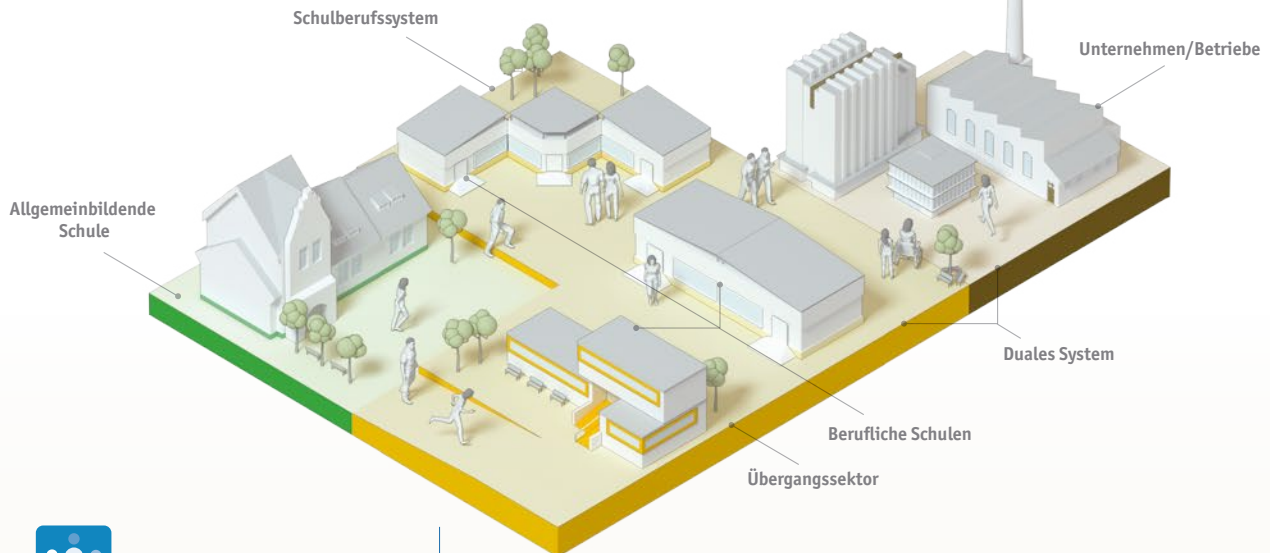
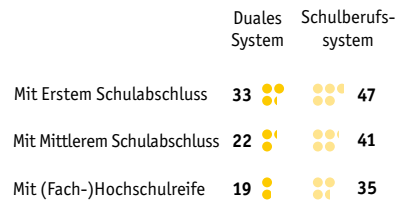
Deutliche Abnahme von Angebot und Nachfrage nach dualen Ausbildungsplätzen bei steigenden Passungsproblemen

Veränderung gegenüber 2009 (in %) Insgesamt 2021



Anhaltende Ungleichheiten im Ausbildungsverlauf nach Schulabschluss

Wahrscheinlichkeit von Jugendlichen einen Ausbildungsabbruch zu erleben nach Ausbildungsart und Schulabschluss (in %)



E



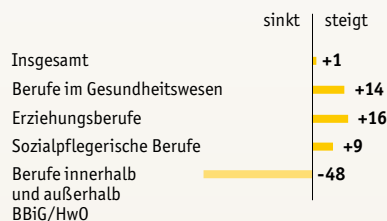
Mehrheit von Ausbildungsabbrecher:innen mit beruflicher Neuorientierung, häufig aber auch problematische Verläufe

Verteilung der Jugendlichen auf verschiedene Verlaufstypen nach Abbruch der ersten Ausbildung (in %)



Steigende Anteile der Ausbildungen im Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesen

Veränderung der Schüler:innenzahl im 1. Schuljahr des Schulberufssystems nach Berufsgruppen 2012 bis 2020 (in %)



Gesunkene Übernahmequote erschwert Arbeitsmarkteinstieg dualer Ausbildungsabsolvent:innen

Veränderung gegenüber 2019 in Prozentpunkten | Übernahmequote nach Betriebsgröße 2020 (in %)

